



unsere ATH

20. Jahrgang · Okt./Nov. 1974 · Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG · Duisburg-Hamborn **10/11**



Langlebige Auspuffanlage wird gesucht

Ein langlebiges und wirtschaftliches Auspuffsystem sucht der ADAC. Diesem Ziel diene ein kürzlich beendeter Langzeitversuch, der sich über 3 1/2 Jahre erstreckt hatte und über den der ADAC ausführlich mit allen positiven und negativen Seiten berichtete. Auch zwei ATH-Unternehmen stellten dafür Werkstoffe zur Verfügung: Die ATH feueraluminisiertes Feinblech und die Deutschen Edelstahlwerke 12prozentigen Chromstahl. Bei diesem unter extremen Bedingungen durchgeführten Test schnitten die genannten Materialien gut ab. Beide haben sich bereits seit einigen Jahren beim Einsatz in Auspuffsystemen bewährt.

Der Vorstand des neu gegründeten Rheinstahl-Klönne Stahl- und Ingenieurbau, Dortmund, unterzeichnete am 5. November 1974 mit dem Konkursverwalter des Stahlbauunternehmens Jucho, Dortmund, den Kaufvertrag für den Erwerb des Jucho-Stammwerkes. Damit gehen das dem bisherigen Klönne-Werk unmittelbar benachbarte Grundstück, die Gebäude und Anteile des Maschinenparks auf Rheinstahl-Klönne über. Somit sind für die

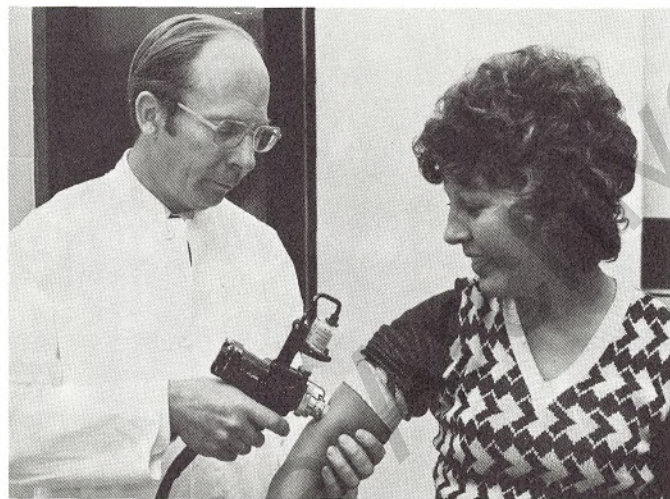
Huta Florian und andere große Aufgaben

Die ATH wird bei Planung, Ausrüstung und Inbetriebnahme einer Bandbeschichtungsanlage im polnischen Stahlwerk Huta Florian in Cattowice (Kattowitz) mit technischem Wissen helfen. Betriebsangehörige der Huta Florian kommen zur Ausbildung nach Duisburg, und Fachleute der ATH reisen nach Polen.

Rheinstahl erhielt den Auftrag zum Bau von Schmiedeanlagen für Kurbelwellen und Vorderachsen im sowjetischen Lastwagenwerk an der Kama. An die Thyssen Rheinstahl Technik erging ein Auftrag über 2000 Container, die in die UdSSR geliefert werden.

zusammengefaßten Stahlbauaktivitäten von Rheinstahl und Thyssen, die seit dem 1. Oktober 1974 unter der neuen Firmenbezeichnung arbeiten, die

Voraussetzungen geschaffen für die erfolgreiche Verwirklichung der geplanten Konzentration an einem neuen Schwerpunkt.



Wie in jedem Jahr wurden unsere Belegschaftsmitglieder auch in diesem Herbst wieder zur Grippe-Impfung eingeladen. Gefahr- und schmerzlos wurde das Serum mit einer Impfpistole in den Oberarm eingeschossen. Mit dieser Impfung wird ein Höchstmaß an Schutz gegen die echte Grippe erreicht. Man sollte jedoch nicht jede Erkältung einer Grippe gleichsetzen. Bei der ATH ließen sich diesmal 4626 Belegschaftsmitglieder impfen. Auf unserem Foto wird Frau Lieselotte Brück vom leitenden Arzt Dr. Ulrich Niemann geimpft

Rheinstahl-Hochstraße an der Kaaba

Rheinstahl, wie mehrfach berichtet jetzt ein Unternehmen der Thyssen-Gruppe, führt einen ungewöhnlichen Auftrag in Saudi-Arabien durch: Lieferung und Bau einer 315 Meter langen Stahl-Hochstraße in der Nähe der Kaaba in Mekka. Die Kaaba ist eins der größten Heiligtümer des Islam, sie liegt in einem Sperrgebiet für Nicht-Mohammedaner. In diesem Sperrgebiet soll auch die Hochstraße errichtet werden. Wie, das wurde jetzt zwischen Rheinstahl und dem arabischen Auftraggeber abgestimmt. Ein deutscher Bauleiter von Rheinstahl Klönne Stahl- und

Ingenieurbau wird als einziger Nicht-Mohammedaner im Sperrbezirk zugelassen. Er überwacht die Arbeit der mohammedanischen Monteure — und wird durch bewaffnete Militäripolizisten vor möglichen Angriffen fanatischer Moslems geschützt.

Auszeichnung für Dr. Hans-Günther Sohl

Unser Aufsichtsratsvorsitzender Dr.-Ing. E.h. Hans-Günther Sohl hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie eine hohe Auszeichnung

erhalten. Der Präsident der Vereinigten Mexikanischen Staaten, Luis Echeverria, verlieh ihm das „Großoffizierskreuz des Ordens des Aztekischen Adlers“.

Keine Umwege

Umwege kündigte die Werkzeitschrift an. In der vergangenen Ausgabe stand es auf dieser Seite schwarz auf weiß: Die Kaiser-Wilhelm-Straße ist in Richtung Pollmann teilweise gesperrt. Sagte das Duisburger Tiefbauamt und erklärte weiterhin, das werde etwa fünf Wochen dauern. Es gab Einsprüche, eine neue Planung (das Tiefbauamt ist flexibel): keine Sperrung — keine Umwege. Inzwischen aber war die Werkzeitschrift gedruckt. Mit einer — hoffentlich entschuldlichen — Falschmeldung gleich zu Beginn des Heftes.

Herausgeber:

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE AKTIENGESELLSCHAFT
4100 Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Leiter der Gesamtreaktion: Rolf Dahlheim

Stellvertreter: Winfrid Heinen

Redaktion Ruhrort: Günter Meyer
Wilhelm Pütz

Gesamtreaktion: 4100 Duisburg-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str. 100 (Neue Hauptverwaltung), Fernruf (0 21 31) 5 40 (1), Nebenanschluß 2 54 52 und 2 50 02 — Redaktion Ruhrort: 4100 Duisburg-Ruhrort, Friedrich-Ebert-Str. 12 (Verwaltung I, Zimmer 19), Fernruf 5 54 (1), Hausanschluß 6 62 34 und 6 63 83 — Satz und Druck: Mülheimer Druckerei-Gesellschaft m.b.H., 4330 Mülheim (Ruhr)-Winkhausen, Gutenbergstr. 51

Schwarz-Weiß-Fotos: Conti-Press, Gecks, Gudhardt, Heinen, Ilgenstein, Lang, Metzger, Meyer, Pütz, Schäfer, Scheibel, Steinmetz, Strangfeld, Warne — Farbaufnahmen: Lang, Metzger, Steinmetz — Grafik: Wolf

Der Nachdruck von Nachrichten und Artikeln der Werkzeitschrift ist, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet; um Quellenangabe wird gebeten

TITELBILD: Aus dem Grobblech-Walzwerk in Hüttenheim (Duisburg-Süd) (Farbfoto Peter Metzger)

BILD DER LETZTEN SEITE: Nur Knüppel — aber auch ihnen gewinnt der Fotograf reizvolle Aspekte ab (Farbfoto Karl Lang)

Aus dem Inhalt:

	Seite
Neuer Koksofenbetrieb nahm planmäßig die Produktion auf	3
Betriebsversammlung in Hamborn: Gleitzeit bleibt im Gespräch	4
Werksküche II im neuen Gewand	5
Das große Spiel — Akteure und Gewinner	6
Die ATH investiert in die Ausbildung	8
So wird Schrott „produziert“	10
Thyssen-Unternehmen errichtet Köhlbrandbrücke in Hamburg	11
Thyssen baut mit in Smederevo	12
Magnesital ging in Betrieb	16
THYSSSEN auch im Wedau-Stadion	17
Geschichten vom Bus	18
Pensionäre sahen ihr „altes“ Werk in Finnentrop	19
Wem gehört die ATH heute?	20
Investmentclub Schwelgern holt drei Gratis-Aktien	22
Hüttenmänner zu Besuch in Calais	23
Mußstunden mit Farbe und Pinsel	24
VfB Homberg: Von der Breite zur Leistung	25

Auf die Stunde pünktlich

Neue Ofenbatterie der Kokerei nahm planmäßig die Produktion auf

Am 27. September produzierte die neue Ofenbatterie der Kokerei August Thyssen den ersten Koks — „auf die Stunde pünktlich“, wie Betriebsdirektor Dr. Bussmann sagte. Eine Woche später wurde die neue Batterie vor einem kleinen Kreis geladener Gäste offiziell eingeweiht. Die Kokerei der August Thyssen-Hütte verfügt damit jetzt über insgesamt fünf Batterien mit 294 Öfen. Sie erzeugen täglich rund 7000 Tonnen Koks.

Die neue Batterie löste eine aus dem Jahre 1922 stammende veraltete Anlage ab, die sowohl hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit als auch unter den Gesichtspunkten des Umweltschutzes keineswegs mehr befriedigen konnte.

In der Leitzentrale der beiden modernen Koksofenbatterien (die erste ging im April 1971 in Betrieb, die zweite folgte jetzt) begrüßte Dr. Bussmann die Gäste und bedankte sich bei den beteiligten Baufirmen, den Mitarbeitern der Neubaubteilung

und denen der Kokerei, daß hier eine so präzise Arbeit geleistet worden sei, die in den rund achtzehn Monaten Bauzeit mehr als nur Routinekünsten erfordert habe. In einer Zeit allgemein knapper Kokereikapazität sei die Inbetriebnahme einer

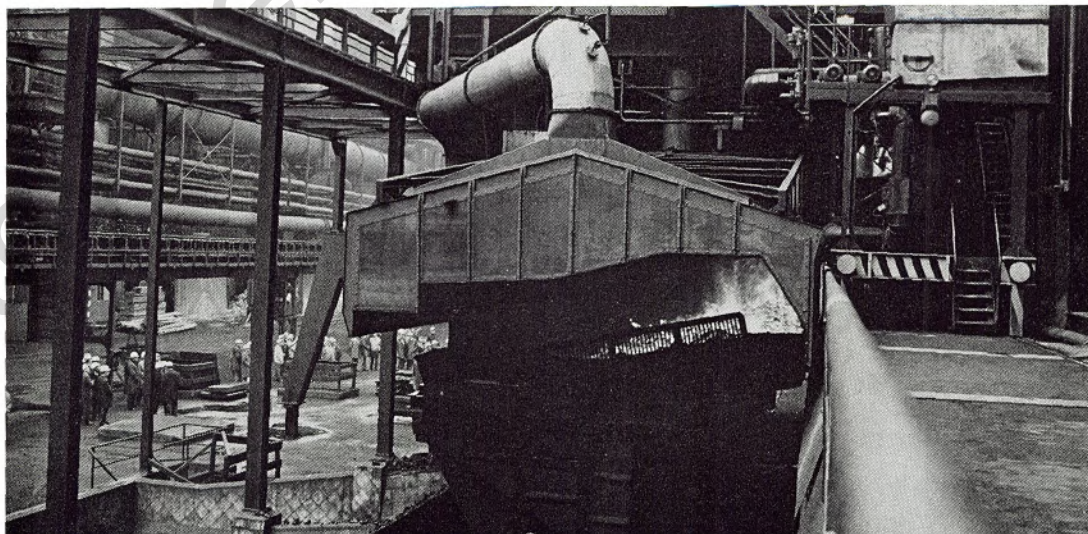
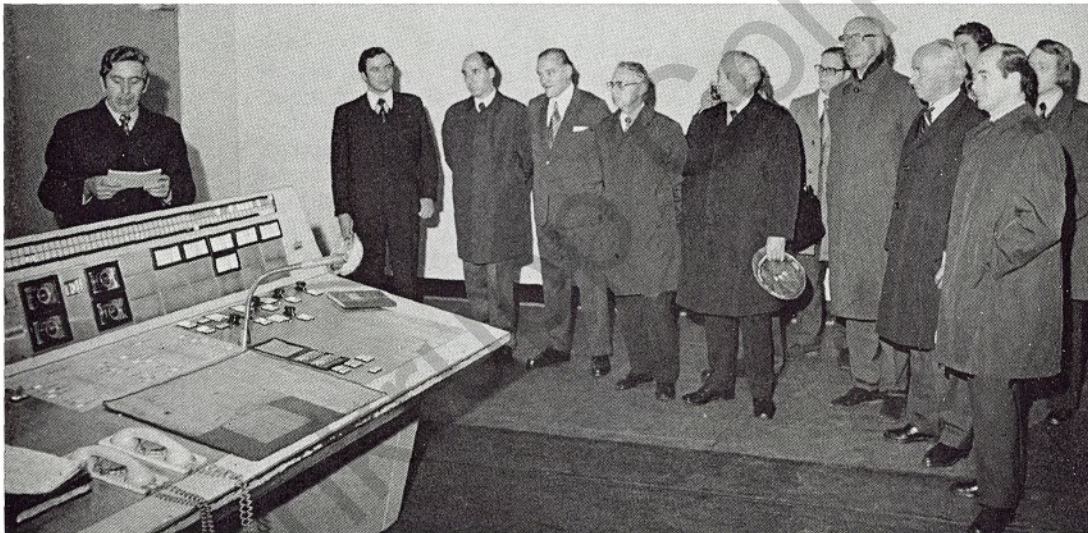
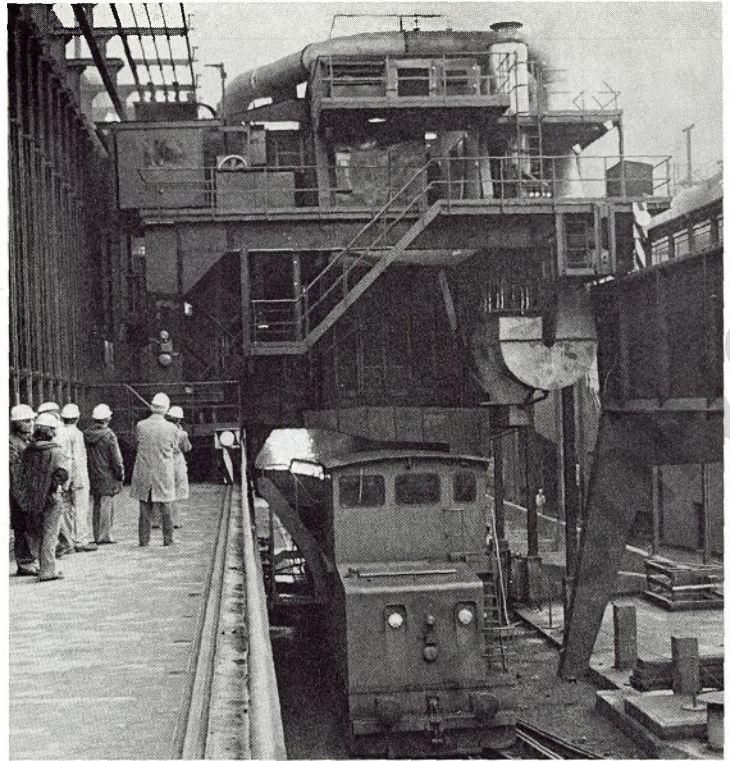
neuen Batterie für die ATH von besonderem Wert.

Die Werkzeugung hat über Einzelheiten und technische Verbesserungen der Kokerei bereits in der letzten Ausgabe ausführlich berichtet. Dr. Bussmann erläuterte diese moderne Technologie vor den Gästen, wobei er neben den produktionstechnischen Modernisierungen vor allem herausstellte, daß die neuen 52 Hochleistungsöfen auch hinsichtlich des Umweltschutzes richtungsweisend seien.

Wenn die jetzt in Betrieb gegangene Koksofenbatterie Anfang des nächsten Jahres ihre volle Leistung bringe, sei die Kokerei August Thyssen von der Kapazität her die zweitgrößte Kokerei in der Bundesrepublik mit einer Erzeugung von rund 2,6 Millionen Tonnen Koks im Jahr. Das entspreche einem Anteil von etwa sieben Prozent an der Koksproduktion der Bundesrepublik.

Vom Leitstand aus gingen die Gäste dann nach draußen und wurden Zeuge des Koksdrückens. Auch die sonst sehr kritischen Vertreter der Tageszeitungen waren sichtlich beeindruckt von den Verbesserungen. Sie waren für Laien vor allem daran erkennbar, daß der während des Drückvorganges zwangsläufig hochwirbelnde Staub abgesaugt und unschädlich gemacht wurde.

Betriebsdirektor Dr. Bussmann (mittleres Bild, links) erläutert im Leitstand Aufgaben und Wirkungsweise der neuen Koksofenbatterie, die nicht nur erheblich leistungsfähiger, sondern auch umweltfreundlicher geworden ist. Noch vor wenigen Jahren stand eine große Rauchwolke über dem Betrieb, wenn der glühende Koks in die Wagen polterte. Das ist jetzt nicht mehr der Fall, wie die Fotos oben und unten beweisen



Gleitzeit bleibt im Gespräch



Betriebsratsvorsitzender Karl-Heinz Weihs vor einem großen Teil der Belegschaft in der Halle der Hamborner Transportzentrale

Einen umfassenden Überblick über den derzeitigen Stand der Gespräche zwischen Betriebsrat und Unternehmensleitung über neue Betriebsvereinbarungen und über gesetzliche Regelungen, die die Belange der Belegschaftsmitglieder berühren, gab der Hamborner Betriebsrat in zwei gutbesuchten Versammlungen am 11. September in der Halle der Transportzentrale. Von der Unternehmensleitung waren die Vorstandsmitglieder Doese, Dr. Kuhn und Dr. Kriwet anwesend.

Erfreut konnte der Betriebsratsvorsitzende berichten, daß der Auftragseingang (allerdings vorwiegend aus dem Ausland) zum

Zeitpunkt der Belegschaftsversammlung noch ein hohes Niveau habe. Für 1974, so Karl-Heinz Weihs, reche man mit einem Jahresausstoß von 53 bis 54 Millionen Tonnen Rohstahl in der Bundesrepublik, einer neuen Rekordzahl.

Entsprechende Parallelen könne man auch für die ATH ziehen. Die Auftragslage sei bis zum Jahresende gesichert. Allerdings habe sich der Markt für Kaltband und verzinktes Band immer noch nicht gebessert; man dürfe in absehbarer Zeit auch kaum mit einer günstigeren Entwicklung rechnen. Wörtlich sagte er: „Vorstand und Betriebsrat werden alles tun, um auch

den Beschäftigten dieser Betriebe das vorhandene Einkommen zu sichern. Wenn es dabei zu zeitweiligen Umsetzungen kommt, so bitte ich dafür um Verständnis. Die Kollegen des aufnehmenden Betriebes möchte ich bitten, den von der Umsetzung betroffenen Kollegen weitgehend zu helfen.“

Neue Arbeitsordnung

Betriebsratsvorsitzender Weihs informierte dann über die neue Arbeitsordnung. Inzwischen hat jedes Belegschaftsmitglied ein Exemplar dieser Arbeitsordnung in Händen. Weihs wies vor allem auf die geänderten Passagen hin, so zum Beispiel eingehende Information der Neulinge, mögliche Einsicht in die Personalakte nach vorheriger Absprache während der Arbeitszeit, Neuregelung des Beschwerderechts und Fragen des Unfall- und Gesundheitsschutzes.

Zum Thema innerbetriebliche Stellenausschreibung informierte Weihs ebenfalls ausführlich. Die Werkzeugzeitung hat in ihrer letzten Ausgabe darüber wie auch über die neue Arbeitsordnung ausführlich berichtet. Das gleiche gilt für die Neuregelung (Verbesserung) des gesetzlichen Unfall-Versicherungsschutzes bei Bildung von Fahrgemeinschaften.

Das Thema „Gleitzeit für Angestellte“ bleibt weiterhin im Gespräch. Die entsprechende Betriebsvereinbarung ist, wie schon berichtet, abgeschlossen. Die Einführung der gleitenden Arbeitszeit geht zügig voran und soll, wie in der Versammlung gesagt wurde, bis Ende Januar 1975 abgeschlossen sein.

Kindergeld

Die Schwierigkeiten bei der Antragstellung zum Bezug von Kindergeld versuchte Karl-Heinz Weihs durch entsprechende Erläuterungen auszuräumen. Er verwies auf die zuständigen Personalabteilungen, die beim Ausfüllen der Anträge behilflich sein können. Wer bisher ver-

säumt hat, einen solchen Antrag zu stellen, sollte das schleunigst tun.

Betriebsvereinbarung

Das Thema Sozialzulage steht seit vielen Monaten auf dem Programm jeder Belegschaftsversammlung. Auch diesmal wurde darüber gesprochen, jedoch war eine Betriebsvereinbarung zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen, ist inzwischen aber erfolgt.

Karl-Heinz Weihs wandte sich dann dem Thema Arbeitssicherheit zu und sagte, daß der Betriebsrat und die zuständigen Abteilungen die Anregungen der Diskussionsredner aus der letzten Belegschaftsversammlung aufgegriffen hätten. Die Abteilung Arbeitssicherheit würde die Gelegenheit wahrnehmen, in den Veranstaltungen der Vertrauensleute entsprechend zu informieren. Die Schulungen in Tester Berge würden fortgesetzt. Im kommenden Winterhalbjahr würden neue Sicherheitsbeauftragte, Assistenten und Ingenieure an einer ersten Sicherheitsschulung teilnehmen.

Zum Thema Tarfbewegung machte Karl-Heinz Weihs Aus-

Die Tarifverhandlungen in der Eisen- und Stahlindustrie sind Ende Oktober erfolgreich abgeschlossen worden. Über das Ergebnis haben Funk, Fernsehen und Tageszeitungen inzwischen ausführlich informiert. Beide Tarifpartner haben das Ergebnis angenommen.

führungen, die inzwischen durch den erfolgten Tarfabluß überholt wurden.

Die Ausbildung bei der ATH wird von der Werkzeugzeitung gesondert auf den Seiten 8 und 9 beleuchtet. Der Betriebsratsvorsitzende widmete diesem Komplex große Aufmerksamkeit. Er berichtete auch über die Überlegungen der ATH, ein Bildungszentrum zu schaffen.

IG Metall-Absage an Radikale

„Demokratie und Menschenwürde — ein ständiger Auftrag.“ Das war das Motto, unter dem der 11. ordentliche Gewerkschaftstag der IG Metall vom 15. bis 21. September in Hannover stand. 524 Delegierte hatten als Vertreter der 2,6 Millionen Mitglieder über eine Vielzahl von Punkten zu beraten, darunter waren fast 1000 Anträge und Entschlüsse. In seinem Grundsatzreferat erklärte Vorsitzender Eugen Loderer, daß sich die IG Metall gegen Ra-

dikale von links und rechts wenden werde. Er forderte ein Verbot der Aussperrung als unverhältnismäßig hartes Kampfmittel. Große Beachtung fand seine „interessante Idee“ einer staatlichen Investitionsmeldestelle. Die IG Metall, so Eugen Loderer, werde auch weiterhin eine aktive Lohnpolitik betreiben.

Unser Bild zeigt die Delegierten und Gastdelegierten der ATH.



So begann es...

Sperrung des großen Speisesaals im Erdgeschoß der Werksküche in der Nähe der Hauptverwaltung in den Monaten August und September. Das brachte für die Mitarbeiter, die gewohnt waren, hier regelmäßig ihr Mittagessen einzunehmen, eine Fülle von Unbequemlichkeiten mit sich. Aber es hat sich gelohnt. Nach einem totalen Umbau und entsprechenden Renovierungsarbeiten hat der Speisesaal jetzt ein völlig neues (attraktiveres) Gewand erhalten.

Es gab eine Reihe von Gründen für diesen Umbau. Bei der Einrichtung der Werksküche II im Jahre 1963 wurde eine Bedienung durch Personal vorgesehen. Bei der späteren Umstellung auf Selbstbedienung wurden die baulichen Gegebenheiten nicht verändert. Jedoch zeigte sich, daß die hintereinanderliegenden Ausgabestellen unzuverlässig und unwirtschaftlich waren.

In allen Speisesälen der Hamborner Werksküchen, in Ruhrort und in der Werksküche IV in Hüttenheim hatten sich inzwischen Transportbänder für die Rückgabe des gebrauchten Geschirrs bewährt. Verständlich, daß ein solches Transportband auch hier eingebaut wurde. Dadurch kann Personal eingespart werden und die Essenteilnehmer werden nicht durch ständiges Geschirrkloppen gestört.

Mit einem wüsten Tohuwabohu begann der Umbau des Speisesaales im Erdgeschoß der Werksküche II (oben rechts). Kaum jemand glaubte, daß man hier zwei Monate später in freundlicher Umgebung würde essen können. Aber es klappte. Was daraus wurde, zeigen die unteren Bilder. Auch ein Transportband für die Rückgabe des Geschirrs (unten rechts) wurde eingebaut, wie es sich in anderen Küchen bewährt hat

In der Küche selbst hatten die beiden Spülmaschinen nach 11 Jahren „abgewirtschaftet“. Jetzt wurde eine größere, entsprechend leistungsfähigere Maschine eingebaut. Erfolg: Größerer Reinigungseffekt und ebenfalls Personaleinsparung.

Bei diesen Umbauarbeiten erhielt der Raum ein modernes und freundlicheres Aussehen. Die Decke wurde tiefer gehängt, die Beleuchtung neuzeitlichen Erkenntnissen angepaßt. Jetzt war es auch möglich, die Gänge durch Glaswände abzutrennen — nicht nur ein optischer Effekt. Daß diese umfangreichen Arbeiten in nur 9 Wochen bewältigt werden konnten, ist nicht zuletzt ein Verdienst der ATH-Bauabteilung.

Mit Abschluß des Umbaus im Speisesaal des Erdgeschosses der Werksküche II befinden sich nunmehr alle Speisesäle und



...und das wurde daraus

Küchen im Bereich Hamborn, Beeckerwerth, Hüttenheim und Großenbaum in einem optimalen Zustand. Wir werden in einer der nächsten Ausgaben noch einmal ausführlich über alle bestehenden Einrichtungen dieser Art berichten.



Das große Spiel



Das war es also, das große Spektakulum. Man weiß nicht recht, wie man es einordnen soll: War es ein sportliches Ereignis, war es Show oder war es ein Leistungsbeweis? Wie man diese Fragen auch beantworten mag, eins ist sicher: Es war ein Großereignis für einen guten Zweck, jenes Fußballspiel zwischen Unternehmensleitung und Betriebsrat, das am 13. September im Hamborner Stadion, unmittelbar zu Füßen unseres Großhochofens Schwelgern, durchgeführt wurde.

Vorweg: Man konnte begeistert sein. Wann sieht man es schon, daß der Vorstandsvorsitzende heftig mit dem Betriebsratsvorsitzenden zusammenrasselt? Das war übrigens mehrfach der Fall! Allerdings wußte man auch vorher, daß der linke Flügel des Betriebsrates der Unternehmensleitung ernste Sorgen bereiten würde. Wer aber hätte gedacht, daß das auch umgekehrt so sein würde? Aber die Ehrlichkeit gebietet es doch festzustellen, daß die beiden spielentscheidenden Tore für den Betriebsrat aus der Mitte (!) fielen. Sicher war es nur ein Zufall, daß der doppelte Torschütze Keuntje aus Ruhrort kam und damit seinen Hamborner Kollegen den Ruf, „der Müller des Betriebsrats“ zu sein, wegnahm.

Rund 6000 Zuschauer hatten sich im weiten Rund des Stadions eingefunden, drängten sich unter dem Tribünendach und standen vor allen Dingen in der Südkurve. Lautstark unterstützten sie die spielerischen Bemühungen beider Parteien, wobei man sachlich anerkennen darf, daß die Sympathien für die Mannschaften durchweg gleich verteilt waren. Um die Stimmung auf den Rängen zusätzlich

So begann es (Bild oben): Seitenwahl unter Leitung des früheren Nationalspielers Helmut Rahn, links Dr. Spethmann, rechts Karl-Heinz Weihs, dahinter die beiden Linienrichter Johannes Beekers und (verdeckt) Harry Herrmann — Kurz vor 17.00 Uhr: Einige tausend Zuschauer kamen ins Stadion (links), erfrischten sich am Bierstand (rechts) und spendeten willig (unten links) — Unmittelbar vor dem Anpfiff dann noch ein freundlicher Handschlag der beiden Kapitäne . . .





anzuheizen, hatte sich Heinz Höffgen ein Mikrophon gegriffen. Er ironisierte, kommentierte, witzelte und blödelte — die Zuhörer hatten ihre helle Freude.

Zum Spiel selbst, das unter Leitung von Helmut Rahn stand, sei folgendes angemerkt: Schon in der ersten Minute riskierte Vorstandsmitglied Dr. Kuhn einen Alleingang, wurde an der Strafraumlinie hart gestoppt — und war trotz mehrfacher Massagen bis zum Spielende behindert. Vielleicht war das das entscheidende Handicap für die Unternehmensleitung, weil ihr jetzt der Vollstrecker fehlte. Und noch

treut werden. Der Reinerlös des Spieles, die Spenden und der Überschuss aus dem Verzehr im Stadion wurden von der ATH um den gleichen Betrag aufgestockt. Das ergab die stolze Summe von 31 300 DM, die Dr. Spethmann und Karl-Heinz Weihs gut eine Woche später an die Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes, Frau Else Förster, übergeben konnten.



Um dieses Faß Bier (oben links) ging es beim 11-Meter-Schießen — Mit wuchtigem Spansschlag (oben rechts) klärt Dr. Zimmermann vor Helmut Redecker — Darunter: Elegante Ballführung zeigt Dr. Kuhn, Stopper Lehmbrink kommt diesmal zu spät — Darunter: Wuchtige Faustabwehr von Torwart Dr. Kriwet — Bild links: Nach heftigem Zusammenstoß wieder „ein Herz und eine Seele“: Dr. Dieter Spethmann und Karl-Heinz Weihs



Das war gewissermaßen der Schlußstrich: Vorstands- und Betriebsratsvorsitzender überreichen den dicken Scheck über 31 300 DM im DRK-Heim Beeckerwerth (Bild unten)

Der Kampf

eine zweite sachliche Anmerkung: Dem Betriebsrat gelang es wesentlich besser, das Mittelfeld zu überbrücken (zum Teil durch Gewaltschüsse von Karl-Heinz Weihs). So gesehen war der 2:0-Erfolg des Betriebsrates nicht ganz unverdient. Daß der sportliche Sieger dieses Tages dann außerdem noch das 11-Meter-Schießen mit 10:7 gewann, läßt sich vielleicht mit dem größten Durst erklären: Es ging nämlich um ein Faß Bier.

Im übrigen weiß der Chronist nicht, was er mehr bewundern soll, den unbändigen Einsatzwillen des Vorstandsvorsitzenden Dr. Spethmann zum Beispiel oder die kraftvollen Attacken von Betriebsratsvorsitzenden Weihs, das klassisch-saubere Abwehrspiel von Dr. Zimmermann und die solide Torwartarbeit von Dr. Kriwet oder auf der anderen Seite die beispielhafte Zerstörungs- und Aufbauarbeit von Stopper Winfried Lehmbrink.

Trotz des Doppelsiegs des Betriebsrats gab es in Wirklichkeit nur einen Sieger, nämlich die 34 behinderten Kinder, die im DRK-Heim Beeckerwerth be-

Dieses Geld, so Frau Förster, soll im wesentlichen für Erholungsaufenthalte im hervorragend ausgerüsteten Heim Nöthen in der Eifel verwandt werden. Damit wird ein doppelter Zweck erreicht: Einmal genießen die sonst so benachteiligten Kinder frische Luft und zum andern fördert ein solcher Aufenthalt das Bemühen der Heimleitung, gerade diesen Kindern zu größerer Selbständigkeit zu verhelfen.

Fazit: Dank den Besuchern dieses Fußballspiels, Dank allen, die durch eine Spende geholfen haben, diesen Betrag zu erzielen, Dank aber vor allem den beteiligten Sportlern beider Seiten, daß sie sich so eingesetzt und in so selbstloser Weise für diesen Zweck zur Verfügung gestellt haben.



... und die Gewinner

Die ATH investiert in den Nachwuchs

**Zahl der Auszubildenden bei der ATH wächst weiter
Eine dreijährige Ausbildung kostet rund 30 000 DM**

„Ausbildungsstelle — ein Lotteriespiel“ so lautete in diesem Frühjahr die Überschrift eines Artikels in einer deutschen Tageszeitung. Zu diesem Zeitpunkt schien es so, als würde ein großer Teil der Schulabgänger keine Ausbildungsstelle finden. Inzwischen hat sich die Situation weitgehend entschärft. Für die August Thyssen-Hütte stellte sich allerdings das Problem in dieser Weise überhaupt nicht. Im Gegenteil: Von Jahr zu Jahr wurde im Gesamtbereich der ATH jeweils eine steigende Zahl von Ausbildungsplätzen zur Verfügung gestellt.

In den 60er Jahren waren sie die Lieblingskinder der Wirtschaft. Gemeint sind die Schulabgänger. Sie wurden mit Stellenangeboten überhäuft. Jeder von ihnen hatte die Chance, unter mehreren Ausbildungsplätzen zu wählen. Das hat sich inzwischen geändert.

Blenden wir noch einmal zurück auf dieses Frühjahr, als plötzlich alarmierende Meldungen in den Zeitungen und Zeitschriften auftauchten. Provozierende Überschriften wie „Berufsnot der Jugend“ oder auch wie „Numerus clausus für Lehrlinge“ oder „Lehrlinge draußen vor der Tür“, waren damals gar nicht so selten zu finden. In der Öffentlichkeit machte man sich ernste Sorgen um den Lehrstellenmangel. Das war im Duisburger Raum nicht anders als im gesamten Gebiet der Bundesrepublik. Nur wenige Zahlen aus Duisburg mögen das unterstreichen. Man rechnete im Frühjahr mit 7028 Schulabgängern aus allgemeinbildenden Schulen (9. und 10. Klasse Hauptschule, Realschule, Berufsfachschule, Mittlere Reife der Gymnasiasten). Dieser Zahl standen (offiziell gemeldet) nur 3044 Ausbildungsplätze gegenüber.

Wie kam es zu dieser negativen Beurteilung der Gesamtsituation? Viele Gründe können genannt werden, ohne daß diese Liste den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Da ist zunächst der Rückgang der Ausbildungsplätze allgemein zu nennen, ein Rückgang, der seit 1969 festzustellen ist. Gleichzeitig aber ist von Jahr zu Jahr die Zahl der Schulentlassenen gestiegen. Die Schere zwischen Angebot und Nachfrage begann sich immer mehr zu schließen. Im Vorjahr war erstmals ein Ausgleich erreicht.

Hinzu kam eine Fülle von gesetzgeberischen Initiativen, mit denen viele Ausbildungsbetriebe zunächst noch nichts Rechtes anzufangen wußten. Das veranlaßte sie vorerst einmal zur Zurückhaltung bei der Einstellung von Auszubildenden. Außerdem wurden höhere Ansprüche

an die Ausbildungsstätten und die Qualifikation der Ausbilder gestellt. Nicht zuletzt spielte auch eine Unsicherheit in der Beurteilung der konjunkturellen Entwicklung eine gewisse Rolle.

In diesem Herbst aber hat sich die Situation entschärft. Die weitgehend öffentlich geführte Diskussion um die gesamte Problematik hat letztlich mit dazu beigetragen, die Ausbildungsbereitschaft zu erhöhen. Inzwischen verlautet auch aus dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, daß eine deutliche Tendenz zur Konsolidierung des Angebotes an Ausbildungsplätzen erkennbar ist. Während den Arbeitsämtern 1972 knapp 20 Prozent und 1973 fast 25 Prozent weniger Ausbildungsplätze als im entsprechenden Vorjahr gemeldet worden waren, sind in diesem Jahr günstigere Zahlen zu erwarten: In den elf Monaten vom 1. Ok-



Der erste Arbeitstag, die Ausbildung beginnt. Unser Bild zeigt Hamborner Auszubildende auf dem Weg zum Kinosaal im Tor-1-Gebäude, wo sie von Personaldirektor Dr. Isselhorst und den für sie zuständigen Ausbildungsleitern begrüßt wurden

tober 1973 bis 31. August 1974 sind nur noch 7 Prozent weniger Ausbildungsplätze gemeldet worden als im entsprechenden Zeitraum 1972/73.

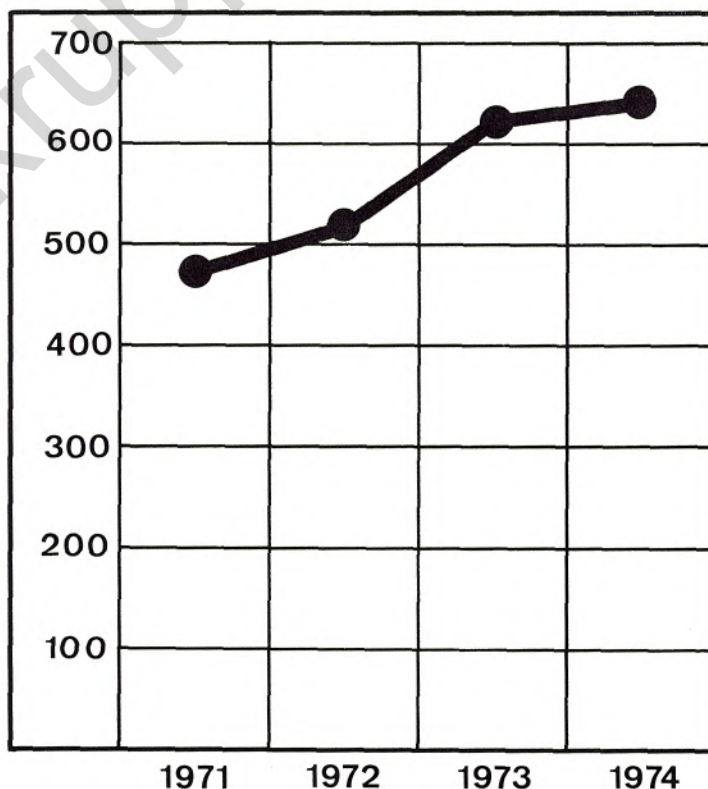
Vor diesem Hintergrund erscheint die Ausbildungssituation bei der August Thyssen-Hütte besonders bemerkenswert. Vorab sei festgestellt, daß auch in diesem Jahr nicht eine einzige

Einstellung weniger erfolgte. Im Gegenteil, die Zahl der Ausbildungsplätze bei der August Thyssen-Hütte hat sich von Jahr zu Jahr vergrößert. Das verdeutlichen auch die Aufstellung und die Grafik auf diesen Seiten. Die Zahl der Einstellungen stieg von 480 im Jahre 1971 auf 635 in diesem Jahr. Das ist eine Steigerung um 32,3 Prozent. Ohne zu übertreiben darf man die Behauptung aufstellen: „Die August Thyssen-Hütte investiert in den Nachwuchs.“ Insgesamt 1700 Auszubildende erhalten zur Zeit hier eine moderne Berufsausbildung.

Allein zum 1. September 1974 wurden bei der August Thyssen-Hütte 635 Jugendliche eingestellt. Das sind rund 20 Prozent aller angebotenen Ausbildungsplätze im Duisburger Raum. Das Angebot für eine qualifizierte Ausbildung umfaßt 27 verschiedene Berufe des kaufmännischen und technischen Bereiches. Dazu gehören auch 56 Ausbildungsplätze für den Lehrgang zur Verbesserung der Eingliederungsmöglichkeiten von behinderten Jugendlichen. Das geschieht (allerdings freiwillig) im Auftrage des Arbeitsamtes. Über diese Art der Ausbildung wird die Werkzeugzeitung noch berichten.

Aber nicht allein die Quantität ist bei der August Thyssen-Hütte ein entscheidender Faktor, sondern vor allem auch die Qualität der Ausbildung. Sie geht weit über die Mindestanforderungen hinaus, die der Ge-

Entwicklung der Einstellungen seit 1971 bei der ATH



setzgeber mit dem Ziel einer Verbesserung der Ausbildung fordert und die viele Ausbildungsbetriebe veranlaßt, sich aus der Berufsausbildung zurückzuziehen. Es kann an dieser Stelle nicht darauf eingegangen werden, warum bei den Abschlußprüfungen stets überdurchschnittliche Erfolge erzielt werden. Hier wirken viele Einzelmaßnahmen zusammen. Über diesen Komplex und über den Einsatz moderner Medien sowie die Anwendung neuer Ausbildungstechniken wird die Werkzeitung in späteren Ausgaben noch eingehen.

Im übrigen darf man feststellen, daß das Interesse in der Öffentlichkeit an Ausbildungsplätzen bei der August Thyssen-Hütte ständig wächst — deutlich ablesbar an der Zahl der Bewerber für Ausbildungsstellen.



Auch das gehört zum ersten Arbeitstag: Ausgabe von Material und vor allem von Sicherheitshelmen, wie es

hier in Ruhrort der Fall ist. Gerade in den ersten Tagen werden die Neulinge besonders intensiv betreut

Nur zwei Zahlen aus dem Werksbereich Ruhrort mögen

das unterstreichen. Hier belief sich die Bewerberzahl im vergangenen Jahr auf 359; in diesem Jahr suchten 615 Jugendliche eine Ausbildungsstelle.

Das wachsende Interesse der Öffentlichkeit an der Ausbildungsarbeit bei der August Thyssen-Hütte läßt sich deutlich an zwei weiteren Zahlen ablesen: 1973 wurde erstmals für das kaufmännische Ausbildungswesen in Hamborn und auch für die technischen Ausbildungswesen an den drei Ausbildungsstätten in Hamborn, Ruhrort und Hochfeld ein Tag

der offenen Tür durchgeführt. 2640 Besucher interessierten sich dafür. Am 2. Februar 1974 gab es wieder „offene Türen“ in unseren Ausbildungsstätten. Diesmal erschienen bereits 5000 Besucher.

Es wurde bereits festgestellt, daß die Situation für die Bewerber um einen Ausbildungsplatz zum Einstellungstermin am 1. September 1974 günstiger war, als es im Frühjahr den Anschein hatte. Eine Einschränkung muß allerdings gemacht werden: Nicht jeder konnte einen Ausbildungsplatz nach seinem Berufswunsch wählen. Aber es war auch in den vergangenen Jahren schon festzustellen, daß der Andrang bei bestimmten „Modeberufen“ besonders stark war. Das ist auch heute noch nicht anders geworden.

An dieser Stelle setzt die Aufgabe der Berufsberatungen bei den Arbeitsämtern ein — aber auch die Aufgabe der Ausbildungsbetriebe. Geht es doch vor allem darum, die jungen Menschen so qualifiziert auszubilden, daß sie eine gediegene Grundlage für eine weitere berufliche Entwicklung erhalten.

Ausbildung ist für die ATH eine langfristige Personalmaßnahme. Sie muß deshalb so weit wie möglich die technische und wirtschaftliche Entwicklung berücksichtigen. Sie muß zukunftsorientiert sein. Das wiederum bedeutet auch erhebliche finanzielle Investitionen. Rechnet man noch vor zwei Jahren, daß die dreijährige Berufsausbildung eines technischen Mitarbeiters mit 20 000 DM veranschlagt werden müsse, so geht man heute davon aus, daß es rund 30 000 DM sind. Eine Entwicklung, aus der ebenfalls erkennbar wird, daß die August Thyssen-Hütte die überdurchschnittlichen Ausbildungserfolge nicht nur durch eine zeitnahe Ausbildungskonzeption erzielt, sondern auch durch den Einsatz erheblicher finanzieller Mittel.

Einstellungen von Auszubildenden

	1971	1972	1973	1974
Technisches Ausbildungswesen Hamborn (Ausbildungswerkstatt Hamborn)	185	198	248	236
Technisches Ausbildungswesen Hochfeld (Ausbildungswerkstatt Hochfeld)	41	42	76	68
Technisches Ausbildungswesen Ruhrort	107	106	133	181
Kaufmännisches Ausbildungswesen	147	167	164	150
	480	513	621	635

Beste Leistung mit „sehr gut“

Strahlende Gesichter bei 23 Teilnehmern eines Meisterlehrgangs, als am 8. Oktober im oberen Speisesaal der Werkküche II die Meisterbriefe überreicht wurden. Ein krönender Abschluß von drei harten und entbehrungsreichen Jahren, in denen alle Absolventen neben ihrer Tätigkeit bei der ATH in den Abendstunden die Schulbank drückten.

Grüße des Vorstandes überbrachte den erfolgreichen Lehrgangsteilnehmern Personaldirektor Dr. Isselhorst. Mit besonderer Freude hob er hervor, daß das Durchschnittsalter dieses Lehrgangs erheblich niedriger gewesen sei als bei den bisherigen Lehrgängen. Ob alt oder jung, alle Lehrgangsteilnehmer hätten eine Menge Entbehrungen während der drei Jahre auf sich genommen, aber das habe sich dann auch in erstaunlichen Prüfungsergebnissen niedergeschlagen. Von dem beachtlich guten Durchschnittsergebnis ragt besonders die Leistung von Horst Müller, Hochofenwerk Hamborn, der die Note „sehr gut“ erhielt, heraus.

Dr. Isselhorst wies darauf hin, daß nicht nur für das Erreichen dieses Zieles eine gehörige Portion Geduld erforderlich sei, das gelte auch für die Beschaffung der nötigen Meisterstellen.

Dipl.-Ing. Kempf, Leiter des Prüfungsausschusses, beglückwünschte für die Industrie- und Handelskammer.

Gleichfalls herzliche Glückwünsche überbrachte Betriebsratsmitglied Willy Peters. Er hob hervor, daß die Stellung des Meisters im Betrieb heute eine wesentlich andere sei als vor Jahren. Das wisse er aus eigenen Erfahrungen. Für diese teils veränderten und auch größeren Anforderungen wünschte er allen den Erfolg, den sie auch in diesem Lehrgang hatten.

Obwohl ein Teil der Absolventen dieses Meisterlehrgangs der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer noch nicht weiß, wohin sie der weitere Weg führt, waren doch alle froh, dieses Ziel erreicht zu haben.

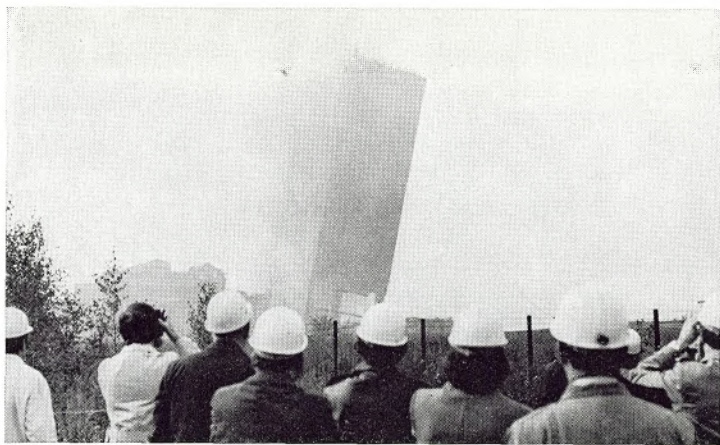
*

Gleichfalls ihr Ziel erreicht haben 159 Mitarbeiter aus den

verschiedensten Werksbereichen in einem weiteren Kursus. Erfreuliche Aktivitäten bei der Abteilung Weiterbildung, aber auch bei denen, die im gestandenen Mannesalter erneut die Schulbank drücken.

Hier handelte es sich um zweisemestrige Grundlehrgänge, in denen die Teilnehmer das geistige Rüstzeug für Führungsaufgaben der unteren Ebene erlangen. Neben betriebsbezogenen Themen wie etwa Hochofentechnik, stand unter anderem auch das Arbeits- und Sozialrecht auf dem Unterrichtsplan.

Die 159 Lehrgangsteilnehmer, die am 18. Oktober von Personaldirektor Billen verabschiedet wurden, kommen aus den Produktionsbetrieben und aus dem Reparatur- und Erhaltungsbereich. Unter ihnen waren auch acht Mitarbeiter der ATH-Tochtergesellschaft Thyssen-Niederrhein. Die Durchschnittsleistungen waren erfreulich gut. Dies zählt besonders, wenn man hierbei mit in Betracht zieht, daß zwischen 21 und 53 Jahren alle Altersgruppen unter den Lehrgangsteilnehmern vertreten waren.



Der Förderturm stürzt. Die Zuschauer stehen in sicherer Entfernung

Helgen und Förderturm

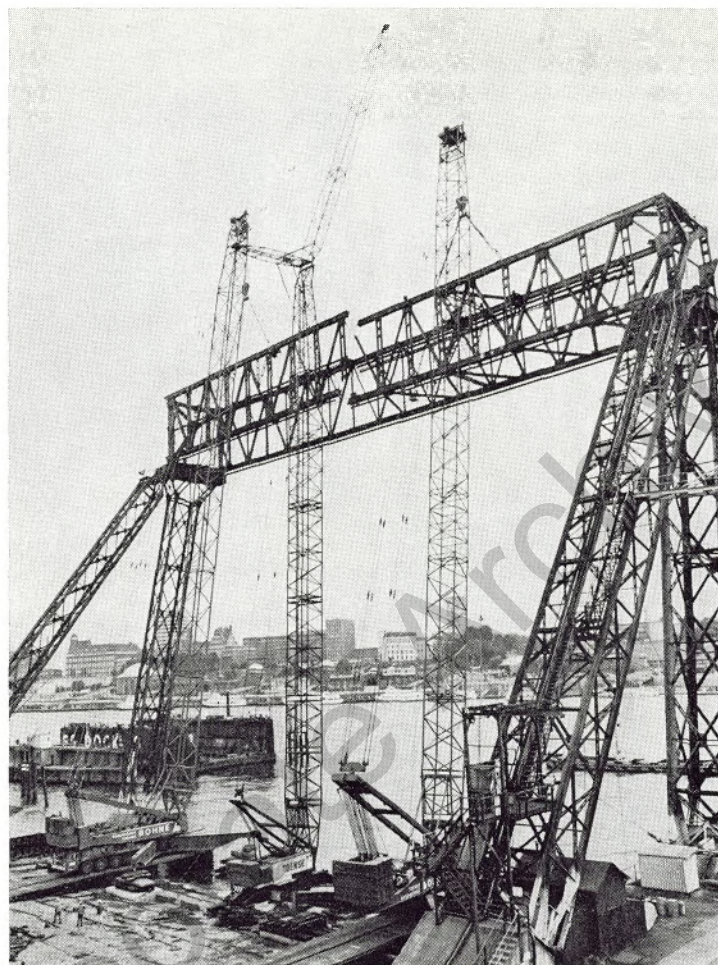
Wie man Schrott „produziert“

Die ATH braucht viel Schrott, um neuen Stahl zu schmelzen. Der zum Konzern gehörende Schrotthandel deckt diesen Bedarf nicht nur als Mittler angekaufter Schrottladung, sondern auch durch einen leistungsfähigen Abbruchbetrieb. Der beschafft aus verschiedenen Abbruchobjekten zusätzliche Schrottmengen. Eines dieser Objekte — vergleichsweise ein „ganz dicker Brocken“ — war jetzt die alte Hamburger Stülcken-Helgen.

Diese Helgenanlagen der ehemaligen Stülckenwerft sind zwei 70 Meter hohe Stahlbrücken, zwischen denen an Stahlseilen Laufkatzen mit Kranhaken rollten. Unter den Kranbahnen wurden Schiffe gebaut und repariert. Die Leistung der Anlage entsprach nicht mehr den betriebswirtschaftlichen Anforde-

rungen, und der derzeitige Besitzer Blohm + Voss (Thyssen Beteiligungsgesellschaft) gab sie deshalb zum Abbruch frei.

Solche Arbeiten sind für ein Abbruchunternehmen interessant, aber auch schwierig. Hier ragte einer der beiden Brückenbauten über das Wasser der Elbe hin-



Eines der beiden Helgengerüste. Autokrane arbeiten unmittelbar am Wasser

aus und brachte den Spezialisten zusätzliche Schwierigkeiten beim Abtransport der herausgeschweißten Eisenteile durch die Autokrane.

Die Krane mußten so nahe wie möglich an das Wasser herangefahren werden und standen mit ihren Rädern nur wenig

über der Wasseroberfläche. Bei Flut stieg das Wasser bis zum Oberbau der Kranwagen. Das bedeutete für die Krane jeweils eine längere Arbeitspause.

Schwindelfreie Männer brannten derweil bei Wind und Wetter in „luftiger Höhe“ 70 bis 100 Tonnen schwere Teilstücke aus dem Brückengerüst heraus und ließen sie mit den Kranen auf den Erdboden herunterheben. Am Boden wurden die schweren Teile ofengerecht zerkleinert, auf Schiffe verladen und zur ATH nach Duisburg abtransportiert.

Drei Monate dauerte die Abbrucharbeit in Hamburg. Rund 250 Tonnen Schrott hat sie erbracht. Friedhelm Regenbogen, Leiter der Abbruchabteilung, kommentierte die gelöste Aufgabe nachher als „nicht einfach“: Es habe sich jedoch gelohnt.

Wenig später lohnte es sich wieder für den Abbruchbetrieb des Schrotthandels: In Essen-Karnap brannten die Fachleute mit Thernitpackungen über dem Boden die tragenden Stahlteile des Förderturmes der stillgelegten Schachanlage Matthias Stinnes durch. Der rund 75 Meter hohe, durch Mauerwerk völlig geschlossene Turm stürzte um. Zwischen und unter dem Mauerwerk lagen fast 2000 Tonnen Stahlschrott für die Stahlwerke der Thyssen-Gruppe.



Eine Arbeit für Schwindelfreie — Stück für Stück wird das Gerüst zerlegt. Die Männer stehen 70 Meter über dem Boden



Hamburg: Brücke der Superlative

„Europas schönste Flußbrücke“ — das ist einer der Superlative für die Köhlbrandbrücke in Hamburg, die am 20. September durch Bundespräsident Walter Scheel der Öffentlichkeit übergeben wurde.

Viele schmückende Beinamen wurden diesem Riesenbauwerk, das unter Federführung von Rheinstahl Klönne Stahl- und Ingenieurbau entstand, schon lange vor der Eröffnung gegeben, so z. B. „Golden Gate von Hamburg“, „Triumphbogen für Hamburgs Hafen“ oder „elegantester Lindwurm aus Stahl und Beton“.

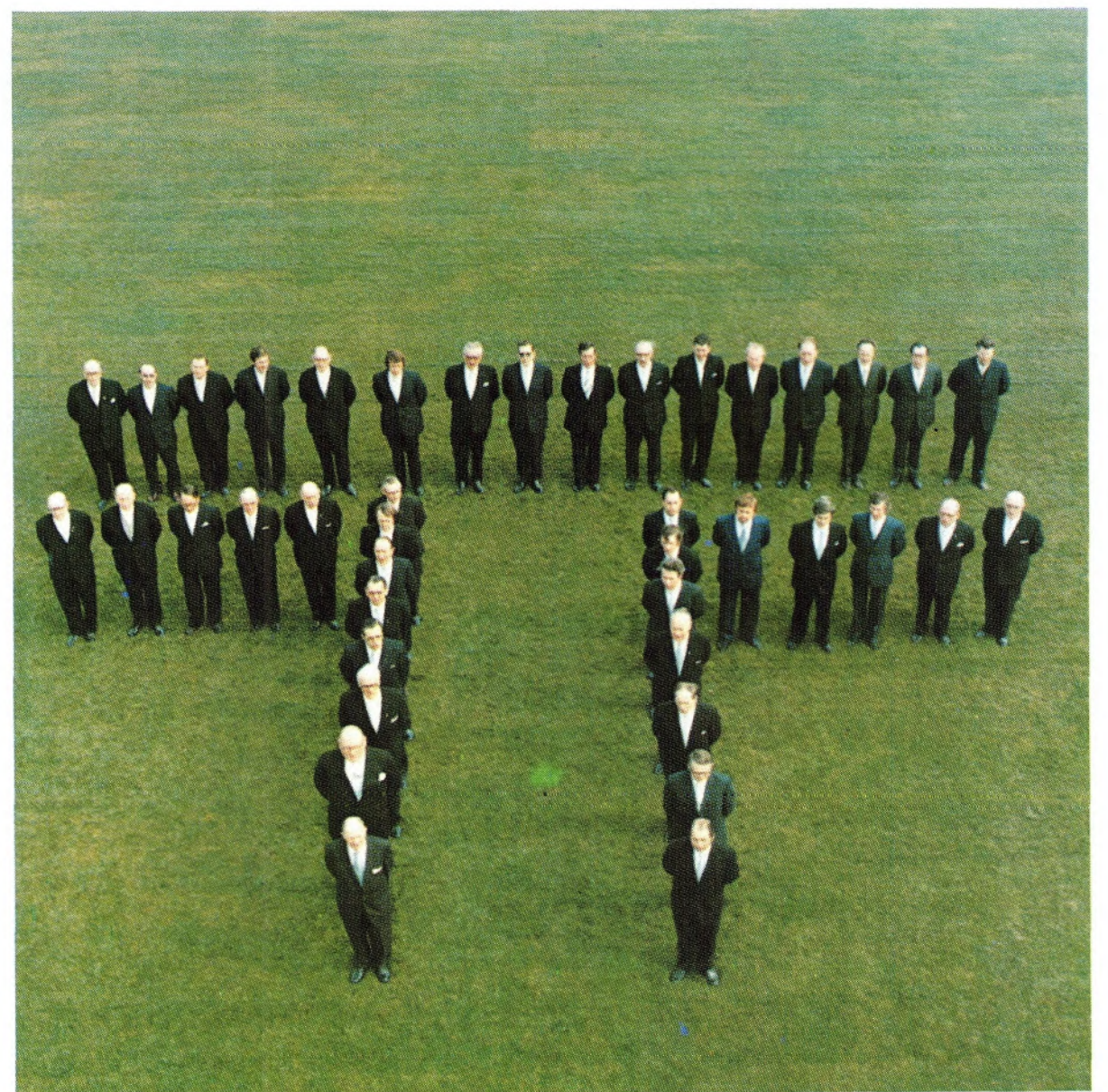
In einem weiten Bogen überspannt die neue Brücke den Köhlbrand, einen der zahlreichen Elbarme, und verbindet damit die Unterelbe mit dem südlichen Teil des Hamburger Hafens. Vom gleichen Unternehmen stammen auch die beiden Pylone mit ihrer eigenwilligen Form, ebenfalls die Stahlkonstruktion. Die Federführung für diesen Stahlbau lag ebenfalls

beim Rheinstahl Klönne Stahl- und Ingenieurbau. Die Köhlbrandbrücke ist die zweitlängste Flußbrücke Europas.

Brücke und Auffahrtsrampen an beiden Seiten sind fast 4 km lang. Die Fahrbahn des eigentlichen Brückenbauwerks hängt in 58,5 Meter Höhe an 88 Seilen mit 400 Tonnen Gewicht.

Noch einige imponierende Zahlen: 81 000 Kubikmeter Beton, 8000 Tonnen Betonstahl und 4300 Tonnen Stahl wurden für die Konstruktion benötigt. Die beiden Pylone sind 325 Meter voneinander entfernt, jeder von ihnen hat eine Höhe von 135 Metern. Sie setzen damit neue Wahrzeichen für Hamburg. Zum Vergleich: der berühmte Michel ist 132 Meter hoch, der Rathaus-turm mißt 112 Meter.

Die Eröffnung dieser Brücke, die eine wesentliche Verkehrsentlastung für große Teile der Hansestadt mit sich bringt, nutzten die Hamburger zu einem dreitägigen Volksfest.



Als Thyssen-Signet hatten sich die Sänger des Männergesangsvereins ATH Hamborn für eine Filmaufnahme aufgestellt. Sie sind in dieser Form im Verlauf eines Informationsfilmes mit Vorstandsmitglied Dr. Zimmermann im Thyssen-Bus zu sehen. Dr. Zimmermann fragt in diesem Film: „Wußten Sie schon, daß der Thyssen-Chor . . .?“ Gleichzeitig erscheinen dann die Sänger in dieser etwas ungewohnten Aufstellung im Bild und geben einen kurzen aber eindrucksvollen Beweis ihres musikalischen Könnens.

Zeittafel von 1913 bis 1976

1913 — In Smederevo wird Sartid gegründet. (Serbische Berg- und Hütten AG).

1920 — Sartid produziert 10 000 Tonnen Stahl jährlich.

1921 — Eine Fabrik für Eisenkonstruktionen wird dazugebaut.

1922 — Bau einer Schiffswerft.

1925 — Bau einer Schmiede.

1937 — Ein Werk für Halbfabrikate ergänzt die Sartid-Fertigung. Im gleichen Jahr errichtet Sartid in Majdanpek einen Hochofen. Im Werk selbst wird ein Siemens Martin-Ofen mit einer Kapazität von 27 000 Tonnen aufgestellt.

1945 — Die Nachkriegsproduktion beginnt mit einer Kapazität von 17 000 Tonnen Stahl.

1946 — Das nationalisierte Unternehmen erhält den neuen Namen Hütte Smederevo.

1949 — Inbetriebnahme eines zweiten Siemens Martin-Ofens.

1950 — Ein Elektroofen wird gebaut.

1960 — Ein Plan für die neue Hütte wird ausgearbeitet.

1964 — In Radinac beginnt der Bau neuer Anlagen für das metallurgische Kombinat Smederevo.

1973 — Der neue Hochofen nimmt die Produktion auf.

1974 — Das Kaltwalzwerk ist produktionsbereit.

1975 — Das Stahlwerk soll produzieren.

1976 — Voraussichtlicher Produktionsstart des Warmwalzwerkes Anfang des Jahres.



Jugoslawisch-deutsche Partnerschaft: Radovan Milosavljevic, künftiger Leiter des Warmwalzwerkes und Niklas

Kolbe, kaufmännischer Bauleiter des Warmwalzwerkes von Thyssen Rhein Stahl Technik

Neuer (Stahl-)Glanz für eine alte Stadt

Thyssen baut mit in Smederevo

Smederevo liegt etwa 40 Straßenkilometer südöstlich von Belgrad nahe der rumänischen Grenze an der Donau. Durch das Kombinat erhält der Ort industrielle Bedeutung für ganz Jugoslawien. Er liefert zum Beispiel etwa 20 Prozent des jugoslawischen Roheisens.

„Metalurski Kombinat Smederevo“ einer von jenen Begriffen, die für das neue Jugoslawien stehen, ein Industriegigant, der vom flüssigen Roheisen des Hochofens bis zum Endprodukt des Kaltwalzwerkes alles in einer Hand macht, der auf der grünen Wiese gebaut und end-

gültig Milliarden DM gekostet haben wird. Die ATH wird das dazu gehörende Warmwalzwerk in Betrieb nehmen und bei der Produktion beraten. Thyssen Stahlunion-Technik (jetzt Thyssen Rhein Stahl Technik) liefert und baut das Warmwalzwerk als Generalunternehmer.

Die Donau fließt breit am Ort vorbei, Föhren stehen an ihren Ufern und auf einer langgestreckten Insel im Strom. Viel Grün auch an den drei anderen Seiten des Ortes, einige Hügel gestalten das Stadtbild mit. Smederevo ist eine Kleinstadt, von der aus einmal Serbien regiert wurde. Ein serbischer Fürst ließ hier im fünfzehnten Jahrhundert eine Festung aufbauen, die, nach der Fläche gemessen, die größte Europas sein soll. Nur die mächtigen Festungsmauern, die Türme und Pfeiler stehen noch am Donauufer. Alle anderen Bauten wurden 1941 von einer Explosion zerrissen. Deutsche Truppen hatten ein Munitionsdepot in der Festung angelegt. Warum das Depot explodierte, ist nicht geklärt worden. — Heute kommen Deut-

sche als Spaziergänger in das parkähnliche Festungsareal; Deutsche sind darunter, die mit-helfen, das neue Jugoslawien aufzubauen, Mitarbeiter beim Riesenprojekt Metallurgisches Kombinat.

Smederevo hat Stahl-Tradition. 1913 ist dort ein kleines Hüttenwerk gegründet worden, das — erweitert — heute noch arbeitet. Jetzt aber bekommt der Name Smederevo neuen Glanz, Besucher spüren das in den Straßen, spüren die Aktivität. Die alte Stadt wirkt jung, vor ihren Toren „tut sich was“, wächst eines der größten industriellen Vorhaben der vergleichsweise jungen Nation. Das Kombinat, knapp zehn Kilometer vom Stadtzentrum beim Dorf Radinac, bringt Arbeit, Geld, Schwung und Aufschwung.

Jugoslawien-Touristen erzählen gern von Bäumen, die bei den Anlagen von Hotelneubauten durch Aussparungen in Mauern und Treppen wachsen, so in das Bauwerk einbezogen — und erhalten werden. „Die Jugoslawen haben etwas über für ihre Bäume“, kommentieren die Touristen. Beim Kombinat in Smederevo ist das wiederum bewiesen: Weil es dort keine Bäume gab, wurden junge Bäume in mehreren Reihen hintereinander an der Grundstücksgrenze angepflanzt. Inzwischen steht ein kleiner Wald um das Werk.

Mit den Bäumen wuchsen auch die Anlagen auf dem Gelände dahinter. „Ausgewachsen“ ist inzwischen der Hochofen, der rund 1050 Kubikmeter Rauminhalt hat und 1973 mit der Produktion begann. Das Kaltwalz-

werk produziert seit diesem Jahr und das Stahlwerk soll im nächsten Jahr die ersten Blöcke liefern. Inzwischen ist unter anderem auch ATH-Stahl im Kaltbandwerk weiterverarbeitet worden.

Einen großen Teil des Kombi-nates bauen die Jugoslawen selbst, aber Smederevo ist auch ein Beispiel für internationale Zusammenarbeit. Die Sowjetunion und die USA, die Bundesrepublik und die DDR, aber auch kleinere Länder wie Österreich oder Belgien sind mit Lieferungen oder Leistungen beteiligt.

Das Warmwalzwerk (Warmbreitbandstraße) wird der bundesrepublikanische Beitrag zum Gesamtwerk sein. Thyssen Rheinstahl Technik (um bei dem seit dem ersten Oktober geltenden neuen Namen zu bleiben) führt das Konsortium, zu dem weitere Firmen der Bundesrepublik, Österreichs und der USA gehören.

Maschinen und Ausrüstung im Wert von 280 Millionen DM wird dieses Konsortium liefern. Weit über 200 Millionen DM beträgt der von Jugoslawien selbst erbrachte Anteil. Thyssen Rheinstahl Technik ist für die Bauleitung verantwortlich. Die



Smederevo-Pate Wilhelm Kreibich, Betriebsdirektor Instandhaltung Beeckerwerth: Information von Warmwalzwerkern zu Warmwalzwerkern

von der ATH-Auslandsberatung geschickten Spezialisten werden das Werk „einfahren“.

Jugoslawische Techniker wiederum werden zur ATH kommen, an Schlüsselplätzen im Warmwalzwerk hier zu vermittelndes Wissen aufnehmen und es später im eigenen Werk verwenden. Die ATH soll mit ihrer Erfahrung dafür sorgen, daß auch nach der Inbetriebnahme alles so „läuft“, wie es sich die Planer vorgestellt haben: daß Menge und Güte der erzeugten Pro-

dukte stimmen. Auch das ist im Beratungs- und Inbetriebnahme-Vertrag festgelegt.

Zunächst gibt es nur eine Baustelle weit hinter dem Werkstor und den Reihen der Bäume, eine 600 Meter lange Grube, aus der jene Träger ragen, die einmal Hallendach und Hallenwände tragen werden. Eine Reihe von Querträgern ist bereits montiert, man erkennt die künftigen Ausmaße. So lang wie die Baugrube, fast 600 Meter lang, wird die Halle sein und etwa

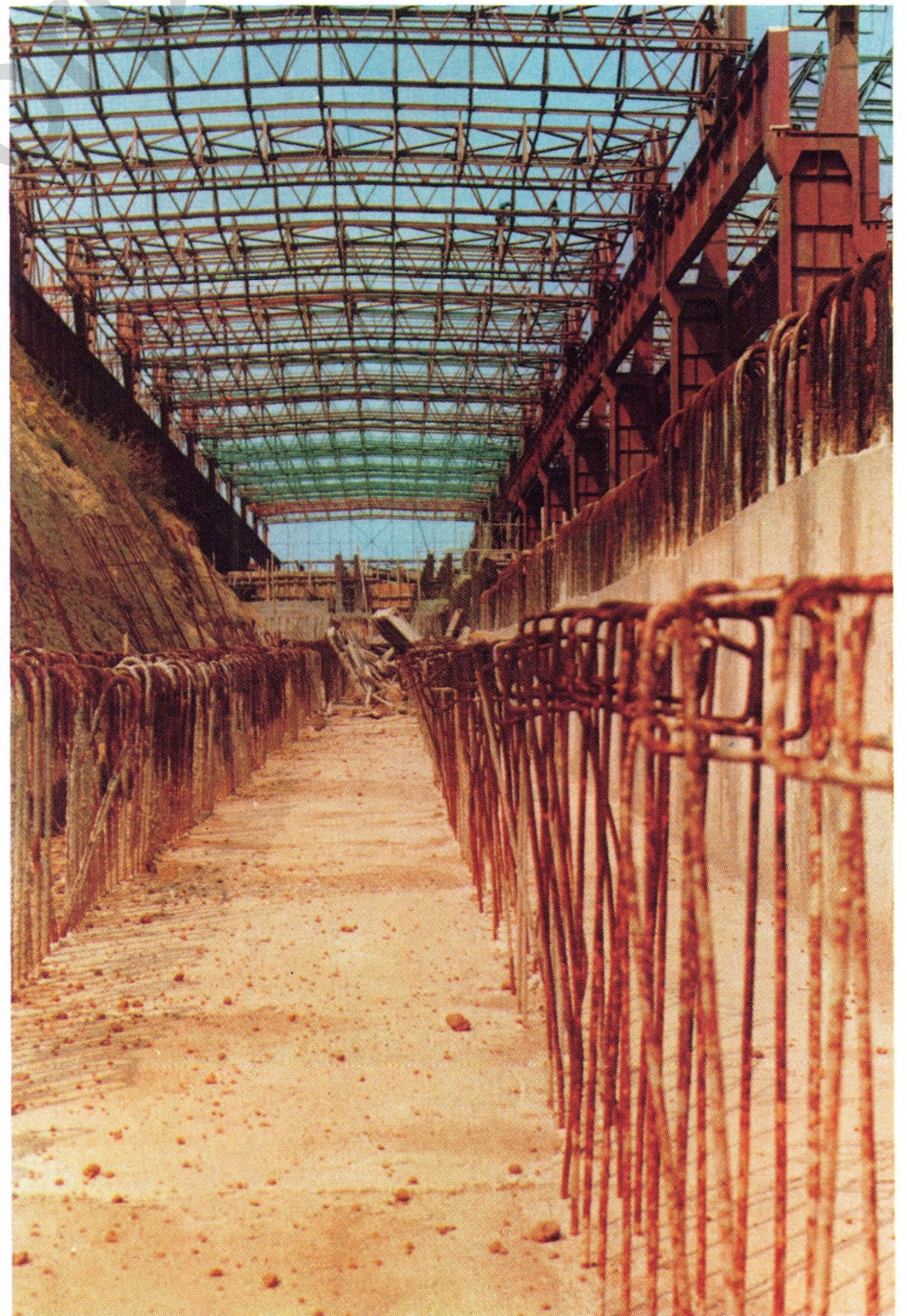
120 Meter breit. Eine Fünf-Gerüste-Straße mit einer Jahreskapazität von 700 000 Tonnen wird darin aufgestellt — in der ersten Ausbaustufe. Nach dem Endausbau sollen es sieben Gerüste sein. (Für Nichtfachleute: Gerüste — hier in der sogenannten „Fertigstaffel“ — sind Walzenkombinationen, zwischen denen die Stahlblöcke zu immer dünnerem Blech ausgewalzt werden. Je mehr Walzen, um so schneller kann das Blech ausgewalzt werden. Zwei Gerüste mehr würden den Ausstoß beträchtlich erhöhen.)

Die Halle, in der Deutsche später die Warmbreitbandstraße aufbauen, wird von Jugoslawen errichtet — mit jugoslawischem Material. Sie haben gewaltige Erdmengen bewegt, um Platz für die massigen Fundamente zu schaffen. Sie haben Betonfundamente gegossen und gießen noch weitere, richten die Träger auf und montieren 20 Meter über dem Erdboden andere Träger.

Seit Februar dieses Jahres registriert Niklas Kolbe den Bau-fortschritt. Er ist der erste „Thyssen-Mann“ in Smederevo, angestellt bei der Thyssen Rheinstahl Technik, kaufmännischer Bauleiter der Warmbreitband-



310 Hektar „grüne Wiese“ standen für den Bau des Stahlwerks zur Verfügung. Und wie auf diesem Bild, so wächst jetzt die Halle des Warmwalzwerks regelrecht aus der Wiese



Blick aus dem „Fundamente-Keller“ des künftigen Warmwalzwerkes in den Teil der Hallenlänge, in dem schon die Querträger montiert sind, die das Dach tragen werden



Junge Leute in Smederevo — die alte Festungsanlage auf dem rechten Bild umschließt heute nur noch eine ebene Grünfläche und einen Sportplatz. Man geht dort spazieren, Pärchen treffen sich, und Lagern nach Picknick-Art ist erlaubt. An einer Seite der Festung fließt die Donau und dort sitzen die Angler. Das Haus links steht ebenfalls an der Donau. Es dient Smederevos Stahlwerkern als Erholungs- und Freizeitheim, verfügt über Bootssteg, Schwimmbad, Sportanlagen und Restaurant, ist zu Fuß erreichbar und von Grün umgeben.

Die ältere, kleine Hütte Smederevo liegt nur wenig donauabwärts ebenfalls am Flußufer. Dennoch ist ihre Nähe hier nicht zu bemerken, wie auch der Ort insgesamt kaum wie eine Industriestadt wirkt. Das neue Kombinat ist zwar nahe, gehört aber keineswegs zum Stadtbild

Fortsetzung:

Smederevo

straße in Smederevo. Er dokumentiert, was dort geschieht, stellt fest, welche Mehr- oder Minderleistungen erbracht werden, stimmt Termine ab und klärt im Gespräch mit den Mitgliedern des Thyssen-geführten Konsortiums, wer was macht. Er sitzt mit Radovan Milosavljevic, dem künftigen Leiter des

im Kleingarten-Milieu eines Randbezirks.

Er kocht gern, sammelt in seiner Tiefkühltruhe äußerst preiswertes Fleisch (auch das Kilo Filet kostet in jedem Fall noch unter 10 DM) und sitzt abends natürlich häufig mit anderen Deutschen anderer Firmen zusammen — gelegentlich auch mit Technikern aus der DDR. Er hat die andere Mentalität der Menschen in Smederevo begriffen, Erfahrungen gesammelt, die er

Die Männer wohnen einige Wochen bis einige Monate lang in Smederevo, werden Erfahrungen machen, wie sie Niklas Kolbe gemacht hat — und sich wahrscheinlich wohlfühlen. Denn darin waren sich die — meist weitgereisten — Spezialisten der verschiedenen deutschen Firmen in Smederevo einig: Dieser Einsatz gehört eindeutig zu den angenehmsten in ihrem Berufsleben. Einige der von der ATH-Auslandsberatung betreuten Männer werden ähnlich vergleichen können, da sie schon bei einigen Einsätzen der Auslandsberatung dabei waren.

Schwimmen, Bootfahren auf der Donau, Fahrten mit dem Tragflügelboot ans Schwarze Meer, Ausflüge nach Belgrad oder auch an die Adria-Küste und natürlich die tägliche Abendpromenade in Smederevo selbst — das ist einiges von dem, was der Ort zu bieten hat.

Gleichzeitig erwartet Wilhelm Kreibich, Betriebs-Direktor des Erhaltungsbetriebes Beeckerwerth und „Pate“ des Smederevo-Projektes, rund 45 jugoslawische Fachkräfte. Sie lernen in Beeckerwerth Anlagen kennen, wie sie ähnlich jetzt in Smederevo gebaut werden. Beim Produktionsstart in Jugoslawien stehen dann Jugoslawen und Deutsche nebeneinander an den Maschinen und Schaltern. Das wird voraussichtlich Anfang 1976 sein — rund zweieinhalb Jahre nach Baubeginn des Warmwalzwerkes, rund zwölf Jahre nach dem ersten Spatenstich für das Kombinat und 62 Jahre, nachdem die erste kleine Hütte in Smederevo gegründet wurde.

Winfrid Heinen



ATH-Mitarbeiter aus der Smederevo-Gruppe, die wie Niklas Kolbe gern gut jugoslawisch essen, kommen in diesem Ausflugsrestaurant auf einem Berg über der Donau kulinarisch auf ihre Kosten

Warmwalzwerkes, in einem Büro zusammen, kennt inzwischen alle am Ort, mit denen er außerdem zusammenarbeiten muß, knüpft Kontakte — auch privat — kurz: er hat sich eingelebt. Anders als andere fremdsprachige Mitarbeiter in Smederevo lebt er nicht mehr im Hotel, sondern in einem kleinen gemieteten Haus unter Jugoslawen

weitergeben wird, wenn weitere Thyssen-Mitarbeiter nach hier kommen.

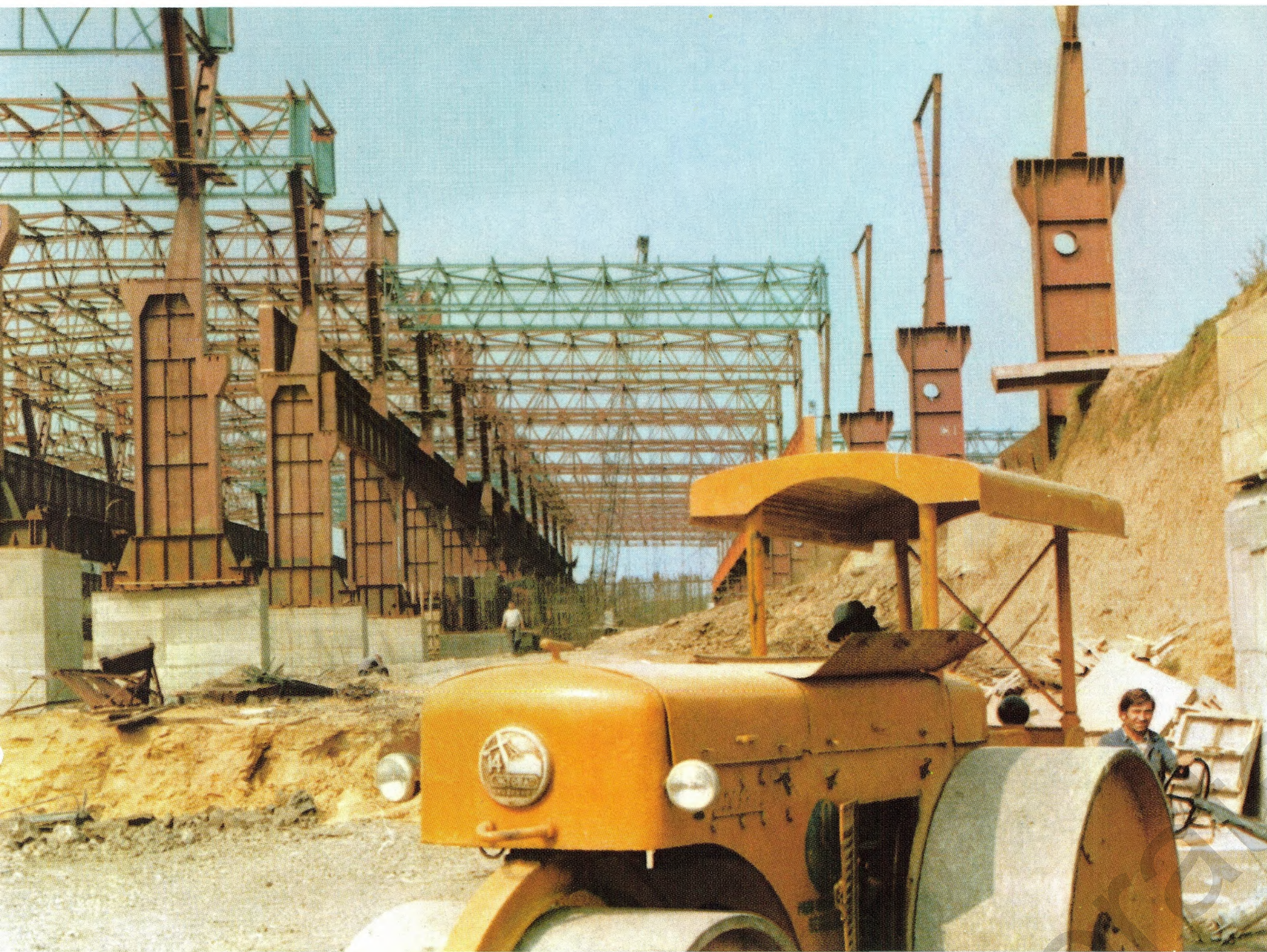
Die ATH-Auslandsberatung stellt ein Team von rund 30 Warmwalzwerk-Spezialisten aus den Betrieben der ATH zusammen. Sie werden dafür sorgen, daß die Warmbreitbandstraße möglichst reibungslos anläuft und produziert.

**Thyssen
baut mit in
Smederevo**

Zu den
die Arb
derevo
Bild gib
Kopf de
von der
Halle se
und die
Hallenb

Mehr al
In einer
spielen,





ern oben und unten: Fundamente gießen, Pfeiler aufstellen, Träger montieren, das sind die zur Zeit für die Halle des Warmwalzwerkes gemacht werden. Das Wetter in Smederevo ist häufig wolkenlos blauen Himmel begünstigt den Bau in dieser Phase. Das untere Bild zeigt den Eindruck von den Dimensionen der Halle: Der Bagger im Vordergrund arbeitet am Fundament der Halle, in der die Warmbreitbandstraße entstehen wird. Er steht ziemlich genau 600 Meter von dem letzten Träger des im Hintergrund zu erkennenden Hallenendes entfernt. So lang wird die Grundform jetzt zu erkennen ist. Der Bagger markiert in dieser Stellung eine Ecke der Halle. Mehr als zehn solcher Bagger müßten so nebeneinanderstehen, um die Länge der Halle zu zeigen: genau 114 Meter

60 Meter Breite und fast 600 Meter Länge, da bietet sich ein populärer Vergleich an: In dieser Halle könnten alle Bundesligamannschaften gleichzeitig gegeneinander im Trockenen spielen. Die neun Fußballplätze nebeneinander hineinpassen würden



Das Kombinat in Stichworten

Hochofen

Zwei Sinteranlagen mit je 75 Quadratmeter Nutzfläche. Ofen mit 1033 Kubikmeter nutzbarem Volumen und 720 000 Tonnen Rohstahl Jahreskapazität.

Stahlwerk

Ein Mischer mit 600 Tonnen Fassungsvermögen, zwei 60 Tonnen LD-Konverter und drei Doppelstranganlagen für Stahlguß. Jahreskapazität des Stahlwerks 840 000 Tonnen.

Warmwalzwerk

Breitbandstraße von 2240 mm Breite für Bänder von 2 bis 15 mm Dicke und 700 bis 1550 mm Breite, Jahreskapazität 800 000 Tonnen.

Kaltwalzwerk

Walzenstraße von 1700 mm Breite für Bänder von 0,3 bis 3 mm Dicke und 700 bis 1550 mm Breite. Jahreskapazität 200 000 Tonnen.

Die angegebenen Zahlen gelten für die erste Ausbaustufe. In der zweiten Ausbaustufe sind für beide Walzwerke höhere Leistungen vorgesehen.



Die Hochofenanlage auf diesem Bild ist Teil des Metallurgischen Kombinats Smederevo. Sie hat eine Jahreskapazität von 720 000 Tonnen Roheisen. Bisher muß dieses Roheisen außerhalb des Kombinats weiterverarbeitet werden. Mit der Inbetriebnahme des Stahlwerks ist jedoch bald die nächste Produktionsstufe verwirklicht, und wenn das Warmwalzwerk voraussichtlich Anfang 1976 seine Arbeit aufnimmt, ist die Reihe der Verarbeitung vom Hochofen über das Stahlwerk und das Warmwalzwerk bis zum — bereits produzierenden — Kaltwalzwerk geschlossen

Die Aufnahme ist in einem flott gemachten Farbprospekt im Großformat DIN A 4 entnommen, in dem eine Belgrader Agentur im Auftrag des Kombinats den derzeitigen Stand der Entwicklung der Anlagen bei Smederevo darstellt. Einen noch umfassenderen Versuch, die jugoslawische Öffentlichkeit über die Großaufgabe Metallkombinat zu informieren und damit für dieses Projekt zu interessieren, unternimmt ein Bildband, in dem der serbokroatische Text (hier in kyrillischen Buchstaben) auch in die deutsche, englische und französische Sprache übersetzt ist



Mr. William R. Morris, der Vorstand des Beirates, bei seiner Begrüßung

**MAGNESITAL
ging in Betrieb**

Feuerfestes Material aus Oberhausen



Führende Vertreter der Beteiligungsgesellschaften in der Magnesital-Feuerfest GmbH bei der offiziellen Inbetriebnahme am 12. September

Auf gewissermaßen geschichtsträchtigem Boden wurde am 12. September in Oberhausen die MAGNESITAL-Feuerfest GmbH in Betrieb genommen, ein Unternehmen, an dem die ATH über Martin & Pagenstecher beteiligt ist. In einer Feierstunde wurde die Bedeutung dieses Betriebes sowohl für die europäische Industrie als auch speziell für die Stadt Oberhausen herausgestellt. Geschäftsführer Dr. Künkele begrüßte die Gäste, von der Stadt Oberhausen vor allem die Oberbürgermeisterin Luise Albertz und Oberstadtdirektor Schwarz, sowie Vorstandsmitglieder der Beteiligungsgesellschaften.

Die eigentliche Festansprache hielt William R. Morris, der Vorsitzende des Beirates von MAGNESITAL. Er ging in seiner in englisch gehaltenen Ansprache auf die sehr kurze Bauzeit ein und erinnerte daran, daß am 16. Mai 1972 der Grundstein gelegt worden sei. Er stellte die vorzügliche Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen und Unternehmen heraus; nur so sei es erklärlich, daß die Anlagen so schnell in Betrieb gehen konnten. Hier in Oberhausen sei jetzt eines der bedeutendsten Unternehmen der Feuerfest-Industrie in Europa entstanden.

Mr. Morris sagte, MAGNESITAL sei gegründet worden, um der ganzen westdeutschen Industrie zu dienen, aber die Stahlindustrie würde wohl auch in Zukunft der größte Abnehmer bleiben. Er fuhr dann fort: „Sie wissen, wie wichtig feuerfeste Erzeugnisse für Ihre Betriebe sind. Wir glauben, daß durch die Kombination dieses modernen Feuerfest-Werkes mit der besten heute verfügbaren Technik MAGNESITAL in einer ausgezeichneten Lage ist, Ihnen zu

helfen, die Kosten für Feuerfest-Material pro Tonne erzeugten Stahls zu senken.“

Oberhausens Oberbürgermeisterin Luise Albertz drückte ihre Befriedigung darüber aus, daß im Rahmen der kommunalen Wirtschaftsförderung dieses 45-Millionen-DM-Projekt hier entstanden sei, das einmal zweihundert Menschen Arbeit bieten werde. „Wir sind froh und glücklich darüber, daß MAGNESITAL den Namen Oberhausen in alle Welt tragen wird.“

Während einer anschließenden Werksbesichtigung konnten sich die Gäste einen Überblick über die Produktion dieses neuen Unternehmens verschaffen.

*

MAGNESITAL ist eine gemeinsame Tochtergesellschaft des amerikanischen Unternehmens Harbison-Walker und der Mar-

tin & Pagenstecher GmbH in Köln. Dieses neue Unternehmen wurde am 6. Juli 1971 mit einem Stammkapital von fünfzehn Millionen DM gegründet.

Sitz und Produktionsstätten befinden sich in Oberhausen, in der Stadt, in der 1758 das erste Hüttenwerk des Ruhrgebiets, die St. Antonius-Hütte, die Arbeit aufnahm. Auf diesem Betriebsgelände, auf dem vor nicht allzu langer Zeit noch die Fördertürme der Zeche Concordia standen, wurde bereits 1835 eine Produktionsstätte für Feuerfest-Erzeugnisse in Betrieb genommen. Bei den Fundamentierungsarbeiten für die neuen Hallen stieß man noch auf Ofengewölbe des alten Werkes.

Die MAGNESITAL-Feuerfest GmbH steht mit der Produktion gewissermaßen auf zwei Beinen: Das ist einmal der Betrieb

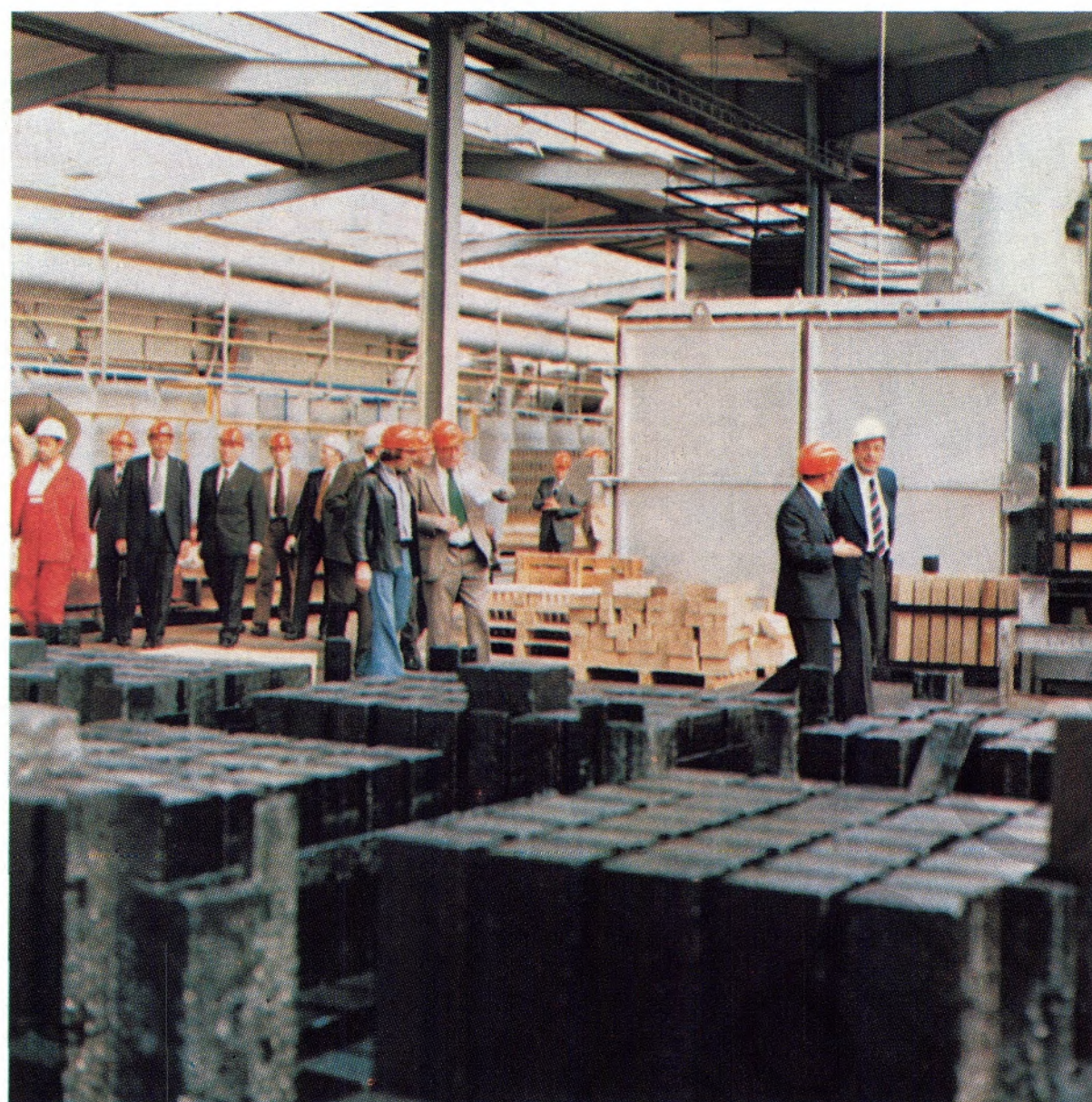
Die ATH-Vorstandsmitglieder Dr. Zimmermann und Dr. Kuhn mit Magnesital-Geschäftsführer Dr. Künkele (Bild rechts) — Moderne Steueranlagen in der Produktion



für basische Erzeugnisse und zum andern der für hochtonerdehaltige Massen und Mörtel. Über die Produktion und die Anwendung der Erzeugnisse wird die Werkzeitung demnächst berichten.

Die MAGNESITAL beschäftigt auf dem etwa 100 000 Quadratmeter großen Gelände zur Zeit rund 150 Arbeitskräfte. Die Endausbaustufe soll 1977 abgeschlossen sein. Der hohe Mechanisierungs- und Automatisierungsgrad im technischen Ablauf ist erkennbar an der auch dann mit 200 immer noch niedrigen Belegschaftszahl.

Einige Schnappschüsse von der Besichtigung durch die Gäste. Die Aufnahmen lassen die Weiträumigkeit der neuen Hallen deutlich erkennen



THYSEN im Wedau-Stadion

Schleichwerbung — ein Wort, das in den letzten Monaten vor allem für sportinteressierte Fernsehzuschauer zu einem Begriff geworden ist. Nichts damit zu tun hat aber die Bandenwerbung, die unveränderlich fest angebracht ist. Von dieser Möglichkeit der Werbung hat im Wedau-Stadion auch die ATH Gebrauch gemacht. Auf orangefarbenem Grund prangt ein blaues „THYSEN“. Wer also sportliche Großereignisse erlebt (und dafür sorgt die MSV Duisburg in dieser Bundesliga-Saison) kann sich von der Wirkungsweise dieses Schriftzuges überzeugen.

Unser Foto entstand beim sommerlichen MSV-Start und damit beim ersten Sieg, errungen gegen Schalke 04.

Der Bus in Warschau

Der Thyssenbus, das „rollende Informationspaket“ — die Zeitschrift hat ihn vorgestellt. Inzwischen hat er sich in vielen deutschen Städten bei vielen Verkaufsfachleuten der Thyssen-Gruppe gezeigt — nun war er auch in Warschau zum besseren Verständnis der Thyssen-Gruppe, ihrer Möglichkeiten und Leistungen.

In Warschau gibt es ein „Institut Bistyp“, ein zentrales Planungs- und Konstruktionsbüro, das allen anderen Konstruktionsbüros und Fertigungsbetrieben Polens technische Informationen weitergibt und Empfehlungen für den Einsatz neuer Werkstoffe ausspricht. Vor diesem Institut parkte der Thyssenbus, hierher wurden die Fachleute aus den Ministerien, aus staatlichen Instituten und Fertigungsbetrieben des Landes eingeladen.

Es gab zwei Vorträge im Bus: „Thyssen-Erzeugnisse für das Bauwesen“ und „Thyssen-Erzeugnisse für den Automobilbau“. Wegen der hohen Teilnehmerzahl mußte jeder Vortrag zweimal gehalten werden.

Für die Mitarbeiter der veranstaltenden ATH-Abteilung Markt- und Verkaufsförderung sind solche Vorträge Alltagsgeschäft. Die Bus-Schau in Warschau aber hat sie über die Maßen beeindruckt: die Gastfreundschaft und organisatorische Hilfe des Instituts, die illustre Teilnehmerliste bei den Vorträgen und schließlich das Interesse an Thyssen-Produkten, aus dem sich Geschäftsbeziehungen entwickeln.

Dr. Bogdan Koy, technischer Direktor des Instituts Bistyp, kommentierte nachher zusammenfassend: „Wir haben uns vom hohen Qualitätsstand der Thyssen-Erzeugnisse überzeugen können.“ Und: „Noch keine westliche Firma hat bisher in Polen eine so gut gelungene Darstellung ihrer Erzeugnisse ge-

bracht.“ — Es sei angemerkt, daß alle im Bus vorgeführten Dias polnisch beschriftet waren, ebenso die Aufschriften auf Ausstellungsmaterial. Und Ansprachen wie Vorträge wurden von ATH-Mitarbeitern in polnischer Sprache gehalten.

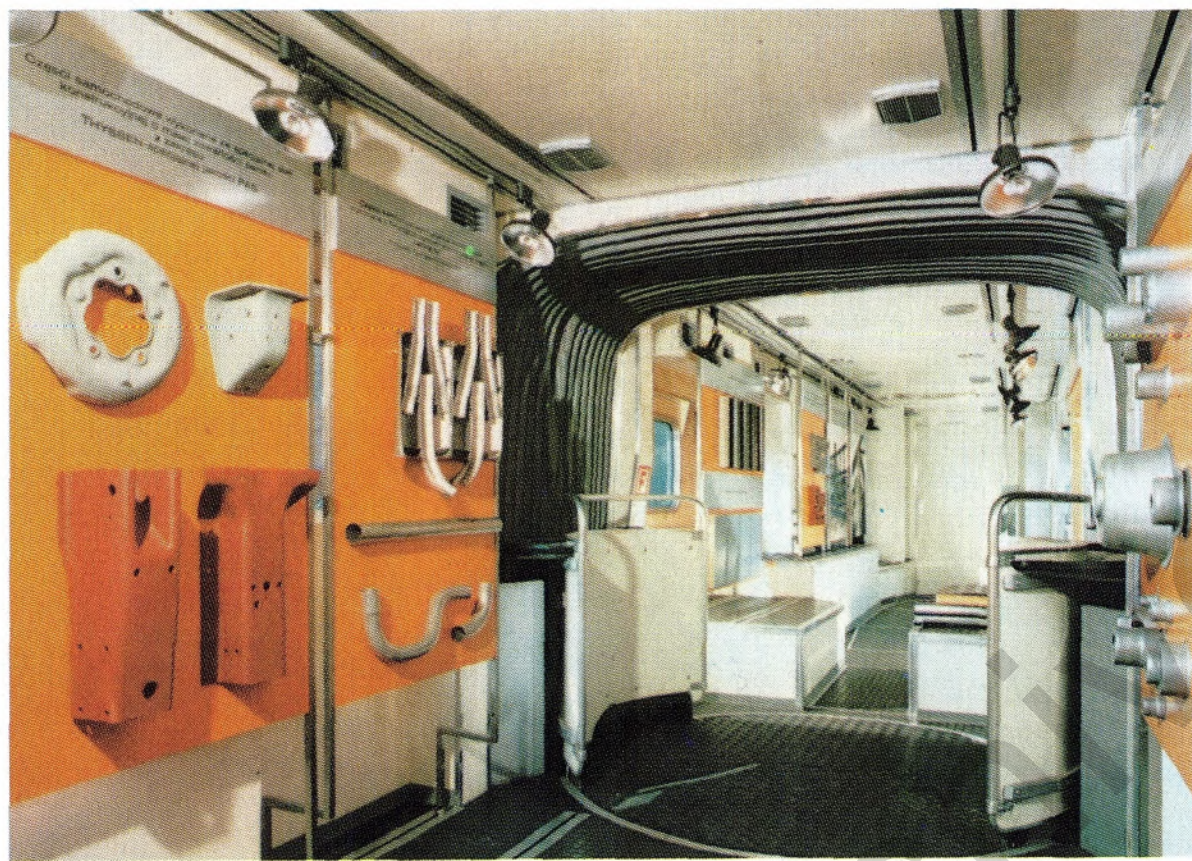
Geschichten am Rande

Frankfurt/Oder, die Grenze zwischen DDR und Polen. Der Thyssenbus kommt spät an, gegen 22 Uhr vielleicht. Fahrtrichtung Warschau. Kein Betrieb mehr an der Grenze, der Bus ist die Sensation des Abends. Die polnischen Zöllner sind interessiertes Publikum — als Menschen, nicht als Zöllner. Weiterfahrt auf einsamer Straße. Nach einigen Kilometern muß man links zu einem Hotel einbiegen, haben die Zöllner gesagt.

Dieter Konte und Bruno Stratmann, die Fahrer, sitzen im Führerhaus. Sie finden das Hinweisschild an der Straße, leuchten es noch mit der Taschenlampe ab: Kein Zweifel, da steht „Hotel“.

Sie biegen also ab. Da ist eine wunderhübsche Allee. Sehr eng ist sie mit Bäumen bestanden auf beiden Seiten, und die Seiten sind so wenig voneinander entfernt, daß es für den Bus in der Breite schon recht knapp ist. In der Höhe ist es auch recht knapp. Selbst eingefahren mißt der Bus noch stolze 3,90 Meter, und in dieser Höhe gibt es bereits Äste jener wunderhübschen Alleegebäude.

Ein Kilometer, zwei Kilometer, drei Kilometer — der Bus rollt schließlich im Schrittempo. Es geht



Die Ausstellung für Warschau im Bus-„Erdgeschoß“ war in polnischer Sprache beschriftet (Bild oben). Im Bus-„Obergeschoß“ stellen sich vor der Projektionsleinwand zum Erinnerungsfoto (Bild unten von links): Ewald Zwirner, Hans-Günther Bode (ATH), Dr. Bolewski (Deutsche Botschaft Warschau) und Dr. Hannesen (Thyssen Stahlunion)



auf Mitternacht — und dann sehen sie doch noch das Hotel! Sie sehen das Hotel und sie sehen zwischen sich und dem Hotel die Unterführung einer Bahnlinie — und die Straße führt dort hindurch.

Heranfahren, hoffen, noch ein Stück heranfahren, ein Schild zur Kenntnis nehmen müssen: „3,70 Meter“, dennoch hoffen — es gibt da manchmal noch kleine Reserven in der Höhe — schließlich mit der Taschenlampe leuchten und feststellen, daß der Bus zu hoch ist — oder die Durchfahrt zu niedrig. Wie man's nimmt.

Was tun? Stehenlassen? Das ist zu unsicher, und außerdem würde der Bus die Straße blockieren. Also umdrehen angesichts der wartenden Hotelbetten. Aber wie? Baum an Baum am Straßenrand, die Straße ist vielleicht vier Meter breit, der Bus aber 18 Meter lang. Also zurück im Rückwärtsgang, langsam, ganz langsam. Schließlich ein Feldweg, breit genug ist er, tragfähig auch. Wenden und wieder zurück zur großen Straße...

Natürlich, beim Thyssenbus geht es eigentlich um zwar flott gemachte doch nüchterne Information. Und dies ist einfach ein Geschichtchen am Rande, unbedeutend eigentlich. Aber bei einem so ungewöhnlichen Gefährt gibt es immer wieder solche Randgeschichten. Die beiden Busfahrer haben einige davon in der Redaktion erzählt. So ganz unwichtig sind diese Randinformationen nicht, nicht durchweg. Es sei erlaubt, noch ein wenig mehr davon zu plaudern:

Sie sind also von Duisburg-Hamborn, Transportzentrale, nach Warschau gefahren, die zwei Männer und ihr Bus. Alle Zöllner aller Grenzen waren freundlich, alle haben sich den Bus angesehen aus eher privatem Interesse. Keiner war pingelig.

Ein ATH-Mitarbeiter ist unterwegs dem Bus nachgefahren. Er hat ihn angehalten und den Fahrern gesagt, daß er sie zufällig auf der Straße gesehen habe, daß er auch bei der ATH arbeite und sich natürlich für den Bus interessiere.

Überhaupt das Interesse: „In Warschau“, sagt Dieter Konte, „da kamen die Besucher, sobald wir nur eine Bustür geöffnet hatten. Das waren die inoffiziellen Besucher, die Passanten.“

Warschau ist den beiden Fahrern in guter Erinnerung — nicht nur, weil sie so freundlich aufgenommen wurden, oder weil Polizeibeamte sie einmal aus einem Halteverbot auf einen Parkplatz leiteten, ohne zu kassieren, nein: insgesamt. Zum Beispiel staunen die beiden Großstadtkenner heute noch über die Tatsache, daß man eine Großstadt wie Warschau derart sauberhalten kann. „Nicht nur in Warschau, auf der ganzen Strecke haben wir kaum Papier herumfliegen sehen“, berichtet Dieter Konte. Und Bruno Stratmann kommentiert: „Wenn man mit unseren Großstädten vergleicht, aber auch mit anderen Städten im Ausland, dann kann man nur sagen: ‚Unwahrscheinlich sauber!‘“ — Er sollte es wissen, er hat viele Städte gesehen.

W. H.



Der Bus auf seinem Standplatz in der Warschauer Innenstadt

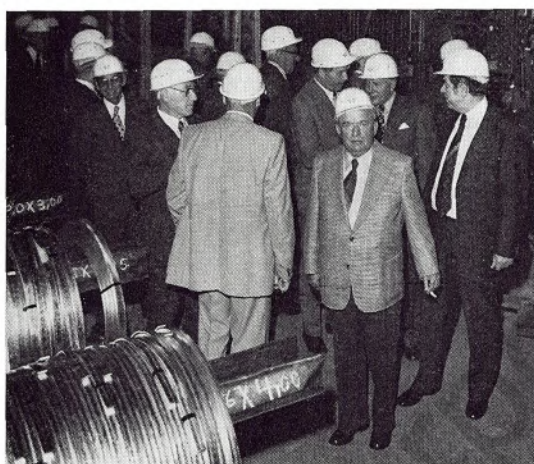
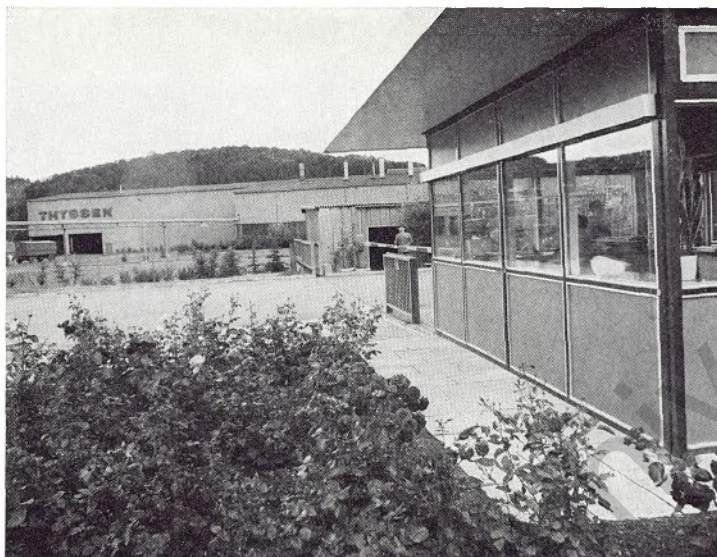
Pensionäre sahen ihr altes Werk

Schon von außen ist alles anders

Schon beim Eintreffen am Tor des Betriebes Finnentrop nickten die Pensionäre beifällig: Hier hat sich in der Vergangenheit tatsächlich eine ganze Menge getan. Das wurde noch augenfälliger, als man dann die Werkshallen betrat. Dieser Besuch am 6. September war die alljährliche Pensionärsveranstaltung, in Finnentrop inzwischen schon fast Tradition gewordener Brauch. Rund 170 Pensionäre dieses Betriebes, die zum Teil schon seit vielen Jahren nicht mehr aktiv sind, hatten Gelegenheit, ihr „altes Werk“ einmal genau in Augenschein zu nehmen. Sie konnten sich nicht genug wundern über die Fülle der räumlichen und technischen Veränderungen.

Über das am Nachmittag Gesehene — die Führung hatten sachkundige Techniker — konnte man sich am Abend bei einem Glas Bier noch ausführlich unterhalten. Arbeitsdirektor Doese sagte in einem kurzen Grußwort, daß die Verbindung zwischen jung und alt, zwischen Aktiven und Pensionären, durch den Besuch der jetzigen Arbeitsplätze nur noch enger werden könne. In welcher Weise sich die ATH um den Bereich Finnentrop bemühe, habe jeder an diesem Tag feststellen können. Betriebsratsvorsitzender Paul Feldmann drückte sich ähnlich aus, als er sagte: „Die Arbeitsplätze sind besser und sicherer geworden, das Werk hat auch von außen an Attraktivität gewonnen. Man sieht, daß hier zehn Millionen DM investiert worden sind.“ Er bezeichnete die Übernahme des Werkes Finnentrop durch die ATH als eine „gelungene Maßnahme“.

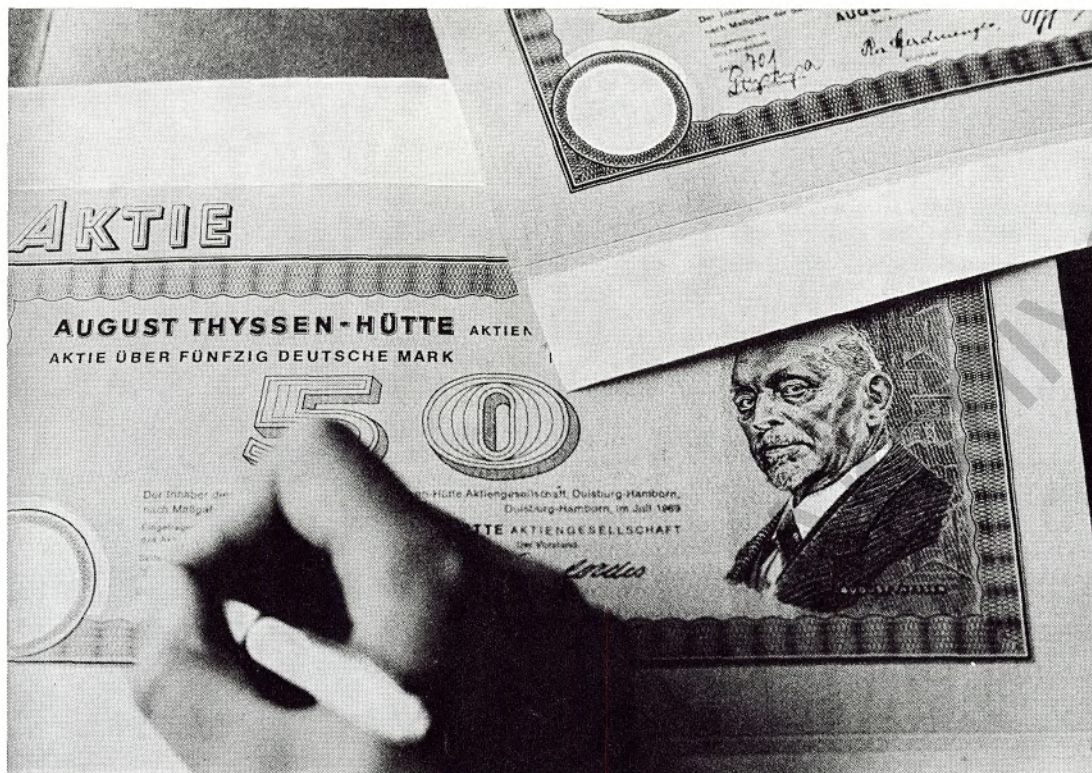
Und dann saß man zusammen, „klönte“ miteinander, ließ alte Erinnerungen und gemeinsame Erlebnisse wach werden — kurz, man war wieder dabei. Der älteste Teilnehmer war Bernhard Ackerschott, der von Arbeitsdirektor Doese mit einer Flasche „Feuerwasser“ bedacht wurde.



Wem gehört die ATH heute?

Die ATH ist eine Aktiengesellschaft, ein Unternehmen also, das den Aktionären gehört. Nach der letzten Untersuchung hat die ATH rund 130 000 Anteilseigner, eine Zahl, die sich nach Ablauf des Umtauschgebotes an die Rheinstahl-Aktionäre weiter erhöhen wird.

Hauptversammlung — weit über zweitausend Besucher hören und sehen im großen Saal der Mercatorhalle Duisburg, wie die August Thyssen-Hütte AG im vergangenen Geschäftsjahr gewirtschaftet hat. Die Frauen und Männer in den Stuhlreihen sind an diesem Ergebnis sehr interessiert, denn sie sind Miteigentümer der ATH, ein kleiner Teil des großen Aktionärskreises. — Wem gehört die ATH? Eine Erhebung über



Eine Aktie (ein Anteilschein) der August Thyssen-Hütte schriftlich mit Unterschrift vermerkt, auf welcher Seite im Nennwert von 50 DM. Auf jeder Aktie wird hand-

des Aktienbuches das Papier eingetragen ist

Anzahl und Schichtung der Aktionäre der ATH gibt Auskunft darüber.

Rund 130 000 Aktionäre teilen sich das ATH-Grundkapital von 1,01 Milliarden DM. Diese Zahl wurde im vergangenen Jahr ermittelt. Zwei Großaktionäre, die Thyssen-Vermögensverwaltung (etwa 25 Prozent) und die Fritz Thyssen Stiftung (10 Prozent), halten zusammen über 35 Prozent des Aktienbesitzes.

Zwei Drittel der Anteilscheine

(Aktien) sind breit gestreut. Wie stark die wichtigsten Aktionärsgruppen unter den genannten 130 000 vertreten sind, wurde ebenfalls ermittelt. Fast 31 Prozent sind Angestellte, 21 Prozent Hausfrauen, rund 7 Prozent Rentner, 5 Prozent Beamte und wenig über 1 Prozent Arbeiter.

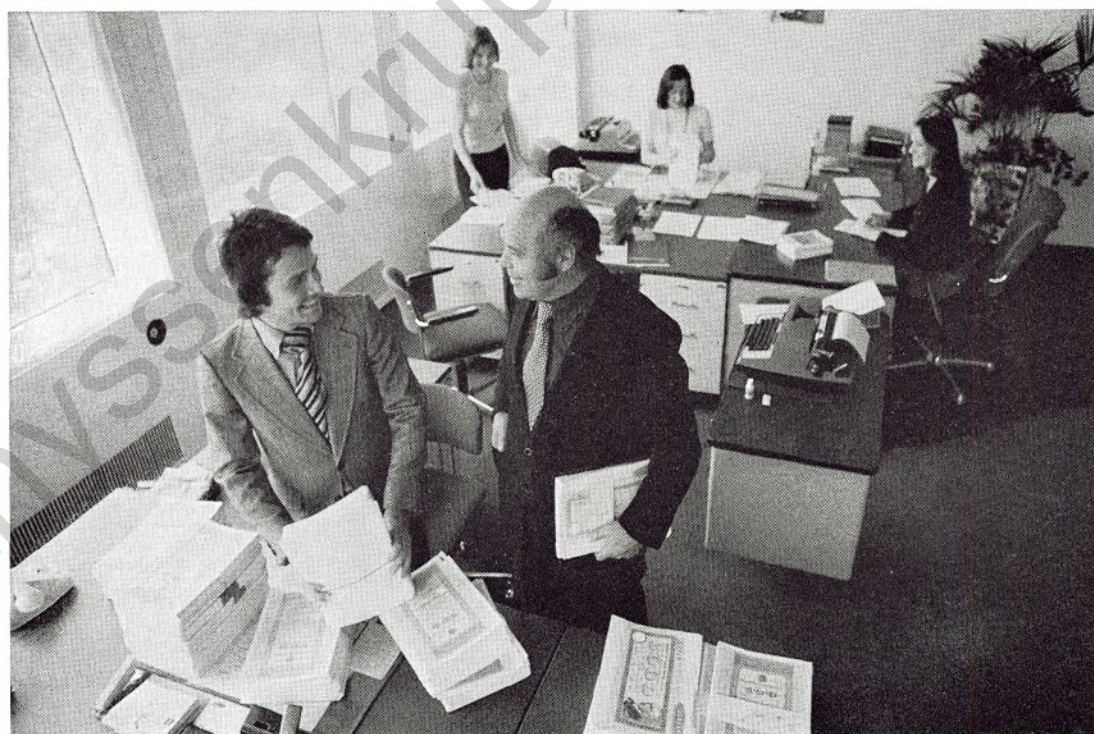
80 Prozent der freien Aktionäre (das sind alle Aktionäre bis auf die Großaktionäre) sind Arbeitnehmer, Hausfrauen und Rentner. Sie besitzen etwa die

Halbte des freien Aktienkapitals. Die andere Hälfte wird unter anderem von Selbständigen aus Industrie, Handel und Gewerbe, von Unternehmen, von Banken, Versicherungen und Investmentfonds gehalten.

Im Klartext heißt das: Hausfrauen und Ruheständler mitgerechnet besitzen rund 100 000 bundesdeutsche Arbeitnehmer Anteilscheine über rund 300 Millionen DM des ATH-Grundkapitals. Dazu kommt eine nicht geringe Zahl an Kleinaktionären, die noch indirekt über Investmentfonds an den Gewinnen (oder Verlusten) des Unternehmens beteiligt sind. Zum Zeitpunkt der Erfassung besaßen Investmentfonds etwa 10 Prozent des freien Aktienkapitals der ATH.

Daß die Mehrzahl der ATH-Aktionäre tatsächlich zur Gruppe der Kleinaktionäre gehört, bestätigt diese Untersuchung bei zwei Großbanken. Genau 86,17 Prozent der dort erfaßten Anteilseigner waren mit weniger als 5000 DM am ATH-Grundkapital beteiligt, hatten also weniger als 100 Aktien im Nennwert von 50 DM.

Die Großfamilie der ATH-Aktionäre ist in den vergangenen Jahren kräftig gewachsen. Eine ähnliche Untersuchung wie die hier zitierte sagt, daß im Jahr 1964 rund 62 000 „unselbständige Privatpersonen“ ATH-Aktien besaßen — der gleiche Personenkreis ist heute mit 100 000



Berge von Aktien und festverzinslichen Anleihen in der Finanzabteilung. Vorn (von links) Günter Prystupa und

Prokurist Werner Nünninghoff und im Hintergrund Gaby Niehoff, Brigitte Bientreu und Brigitte Ostendorp



Fachleute der Geldinstitute beraten die Aktionäre, beziehungsweise diejenigen, die es werden wollen. Die hier abgebildete Hamburger Niederlassung einer Großbank (oben) betreut sehr viele ATH-Aktionäre. Die Aktienbesitzer haben Sitz und Stimme in der Hauptversammlung (Bild rechts bei der Stimmkartenausgabe während der ATH-Hauptversammlung) und können durch ihre Stimmen die Entwicklung des Unternehmens mitbestimmen. Bei der Stimmauszählung hilft heute die Elektronische Datenverarbeitung



Aktienbesitzern (siehe oben) vertreten. Gleichzeitig wuchs auch das Grundkapital der August Thyssen-Hütte — von 747 auf 1010 Millionen DM.

Die Gesamtzahl der Aktionäre ist bei diesem Vergleich jedoch etwas stärker gestiegen als das Aktienkapital (rund 45 Prozent plus bei den Aktionären, 35 Prozent plus beim Aktienkapital). Und während damals 68 Prozent zu den Arbeitnehmern,

mehrmals jährlich 160 000 Druckschriften mit Informationen über das Unternehmen an die Empfänger — Aktionäre und sonstige Interessenten — kommen. „Thyssen aktuell“, „Das Thyssen-Jahr“ oder auch der komplette Geschäftsbericht stehen auf Wunsch zur Verfügung. Die Kreditinstitute übernehmen den Versand an jene Kunden, die Aktien bei diesen Geldinstituten unterhalten.

Über die Kreditinstitute werden meist die Dividenden abgerechnet, um die es ja beim Aktienkauf auch geht. Für das vergangene Geschäftsjahr wurde laut Beschluß der Hauptversammlung 5 DM je Aktie im Nennwert von 50,— DM gezahlt: 101 Millionen DM insgesamt. Rund 10 Prozent davon erhielt die Fritz Thyssen Stiftung — entsprechend ihrem Anteil am Grundkapital. Sie fördert mit

diesem Geld wissenschaftlichen Nachwuchs und Forschungsvorhaben auf vielen Gebieten. So werden mit ATH-Dividendengeldern zum Beispiel künstliche Organe entwickelt, Möglichkeiten zur Bekämpfung von Tumoren untersucht, alte Schriften neu herausgegeben oder neue Texte geschrieben, Studenten gefördert, Institute mitfinanziert und Ausgrabungen möglich gemacht. W. H.



Aktien gibt es in verschiedener Stückelung. Mit dem jeweils aufgedruckten Wert ist der Aktienbesitzer am Grundkapital der ATH beteiligt.

Hausfrauen und Rentnern gehörten, sind es heute 80 Prozent. Während 1964 diese Personengruppe 44 Prozent des freien ATH-Kapitals besaß, ist sie heute mit rund 50 Prozent daran beteiligt. Diese Entwicklung macht deutlich, daß die ATH-Aktie in den vergangenen Jahren stärker zum Anlagepapier des sogenannten kleinen Mannes geworden ist.

ATH-Aktien werden an allen deutschen Börsen (acht) gehandelt, außerdem in Zürich, Genf, Basel, London und Paris. Betreut wird die riesige Aktionärsrunde von Finanzfachleuten in der ATH-Hauptverwaltung. Sie sorgen auch dafür, daß

Aktionär Möllmann

„Wer bei der ATH ist, sollte schon deshalb ATH-Aktien kaufen, um seine Verbindung zum Unternehmen zu stärken. Das hebt auch das Geschäftsinteresse.“ — Dietrich Möllmann war Leiter des Rechnungswesens bei den Gemeinschaftsbetrieben Eisenbahn und Häfen. Aktien hat er als zusätzliche Alterssicherung gekauft, die ersten ATH-Aktien im Jahr 1958, die bisher letzten vor wenigen Monaten.

Dietrich Möllmann, heute siebzig Jahre alt, ist durch seine Beschäftigung mit Wertpapieren ständig über die Vorgänge in der Wirtschaft informiert. Sein Fazit aus vielen Aktionärsjahren (er besitzt auch Aktien anderer Unternehmen): „Es gibt Vorurteile gegenüber Aktien und Aktionären. Zum Beispiel das: Die Aktionäre, die schleppen das ganze Geld weg! Davon kann aber überhaupt keine Rede sein. Häufig wird bei der Beurteilung irrtümlich die Dividendenhöhe mit der Rendite gleichgesetzt.“

Die Tatsache, daß die ATH heute weit über 100 000 Aktionäre habe und insgesamt rund 5 Millionen Deutsche über ihre Wertpapiere Mitbesitzer von Aktien-



Kurt Baumann



Dietrich Möllmann

gesellschaften sind, zeige, daß man Aktionäre keineswegs als „böse Kapitalisten“ betrachten könne.

Aktionär Baumann

Kurt Baumann, Personalabteilung für Angestellte, ist stellvertretender Vorsitzender des „Phoenix Effecten-Clubs 69“ (20 Mitglieder), einer der 16 Investmentclubs bei der ATH. Durch diese Clubmitgliedschaft ist er auch „ATH-Mitbesitzer“.

Rechnerisch gehören ihm fünf Aktien des Unternehmens. — 100 insgesamt liegen jetzt im Phoenix-Club-Depot. 50 davon sind im Laufe dieses Jahres dazugekauft worden.

Kurt Baumann: „Die ATH-Aktie hat mehr Substanz, als mit einem Kurswert von jetzt 65 DM (zur Zeit des Gesprächs) bewertet wird. Aus diesem Grunde haben wir unseren ATH-Aktienbestand in diesem Jahr verdoppelt.“

Als weiteren Kaufgrund nennt er die zur Zeit gute Rendite der ATH-Aktie (über 7 Prozent). „Wir haben Grund annehmen zu können, daß die gegenwärtig lebhaftere Stahlnachfrage die ATH-Aktien positiv beeinflussen wird, und wir verbinden hiermit die Hoffnung, daß neben einem Anziehen des ATH-Kurses auch die Dividende wieder recht gut ausfällt.“

Zum ersten Mal weit vorn

Investmentclub Schwelgern holt drei Gratis-Aktien

Trotz einer in diesem Jahr im allgemeinen weltweit anhaltenden Börsenschwäche blieben die Investmentclubs der August Thyssen-Hütte bei der Stange. Das konnte Prokurist Nünninghoff bei der letzten Prämierung befriedigt feststellen. Sechzehn Clubs mit einem Gesamtvermögen von rund 366 000 DM (Stichtag 30. Juni 1974) hatten sich zu diesem Wettbewerb angemeldet. Sensationeller Sieger mit einem bereinigten Wertzuwachs von 49,03 Prozent war der Investmentclub Schwelgern.

Es lassen sich bei einer Analyse der Bewertungen einige markante Punkte erkennen. Beim Siegerclub hatte man Kasse gemacht: Im April wurde das gesamte angesparte Vermögen realisiert. Über 23 000 DM konnten an die Mitglieder ausgeschüttet werden. Da die Verkaufserlöse weit über den Kursen vom 31. Dezember 1973 lagen, läßt sich so eine verständliche Erklärung für den extrem hohen Wertzuwachs ableiten. Der Club hatte bei den letzten Prämierungen lediglich die Plätze 11 bis 14 belegt. Beim Wettlauf um die Gratis-Aktien (bekanntlich werden die drei ersten Plätze mit Gratis-Aktien der ATH ausgezeichnet) belegte der Investmentclub Organisation ZDV den zweiten Platz. Zum Stichtag hielt der Club nur noch festverzinsliche Wertpapiere. Auf den dritten

Platz folgte der Club der Geschäftsbuchhaltung. Bis auf einen haben alle übrigen Clubs die bisher bei diesem Wettbewerb gültige Regel bestätigt, daß einer guten Placierung eine schlechte folgt und umgekehrt. Wenn es danach geht, müßte schon jetzt der Sieger des nächsten Halbjahres feststehen, nämlich der Phoenix-Effektenclub, der diesmal letzter war. Eine Erklärung für das schlechte Abschneiden ist wohl vor allen Dingen darin zu suchen, daß dieser Club mit seinen ausländischen Wertpapieren heftigen Devisenschwankungen unterlag. Obwohl die Mitgliederzahl der Clubs insgesamt rückläufig war, konnte das Gesamtvermögen um rund 10 000 DM auf 366 000 DM gesteigert werden. Für alle Clubs gilt: Auf ein Neues! Die nächste Entschei-

dung über die Ausgabe von 31. Dezember wird gegen Ende Gratis-Aktien mit dem Stichtag Februar vorliegen.

Prämierung der Investmentclubs zum 30. 6. 1974

Investmentclub	Mitglieder	Vermögen am 31. 12. 1973 in DM	Vermögen am 30. 6. 1974 in DM	Bereinigte(r) Wertzuwachs/-minderung in %
Investmentclub Schwelgern	25	17 598,27	1 010,22	+ 49,03
Investmentclub Organisation ZDV	38	34 053,87	41 420,25	+ 9,19
Wertpapiergemeinschaft ATH 69	48	23 750,80	28 324,34	+ 7,15
ICM Investmentclub Materialwirtschaft	44	42 438,54	54 189,01	+ 4,70
Special-Investment-Club ATH	14	18 915,74	22 740,21	+ 3,14
Investment-Club PAA	26	11 925,16	13 402,47	+ 2,09
Wertpapiersparclub ZAW	18	23 620,84	14 242,17	+ 0,32
HO-Investmentclub ATH	14	7 853,18	9 522,50	- 0,12
1. Investmentclub ATH	42	15 925,69	18 309,75	- 2,33
Investmentclub ATH Werk B'werth	31	33 375,59	33 945,—	- 2,44
ICW ZWR Investmentclub Werkstätten, Zentr. Werkstätten und Reparaturabteilung	9	25 082,36	26 858,72	- 3,49
Meßwesen	22	4 353,29	6 420,33	- 4,06
Investmentclub „Erfolg“	36	21 735,55	22 669,16	- 5,15
Investmentclub ATH Neubauabteilung	56	42 267,14	44 721,25	- 5,75
Investa VAB 72	32	8 695,68	10 359,71	- 7,91
Phoenix Effektenclub	21	20 755,38	18 247,55	- 17,09
	476	352 352,08	366 392,64	

Wichtig für Schwerbehinderte

Hauptvertrauensmann: A. Sennrath

In allen Werken der August Thyssen-Hütte wurden im Monat Oktober die Vertrauensmänner der Schwerbehinderten gewählt. Diese Vertrauensmänner, deren Namen und Telefonnummern wir weiter unten nennen, stehen allen 1500 Schwerbehinderten in den Werken der August Thyssen-Hütte jederzeit für sachbezogene Auskünfte zur Verfügung. Sie wollen darüber hinaus auch Hilfestellung bei schwierigen Problemen leisten. Am 22. 10. fand dann die Wahl

des Hauptvertrauensmannes für den Bereich der gesamten August Thyssen-Hütte statt. Hierbei wurde Anton Sennrath als Hauptvertrauensmann gewählt. Stellvertreter wurde Jakob Rutert.

Im Anschluß an diese Wahl gab Anton Sennrath eine Übersicht über die Pflichten des Arbeitgebers und die der Vertrauensmänner nach dem Schwerbehindertengesetz. Über beide Punkte wurde lebhaft diskutiert.

In den Werken wurden gewählt:

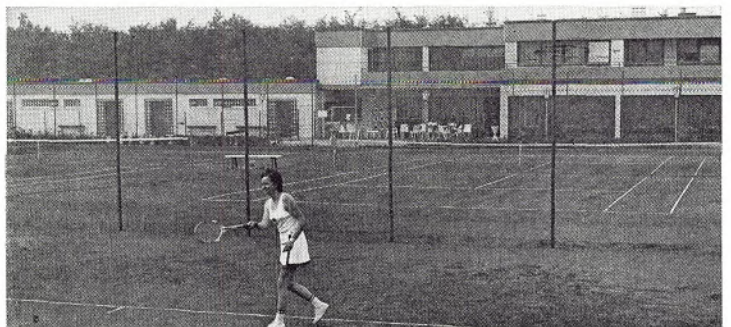
Hamborn:	Anton Sennrath	Werks-Tel.: 2 42 81
Ruhrort:	Jakob Rutert	Werks-Tel.: 6 65 27 u. 6 63 07
Hüttenbetrieb:	Wilhelm Kopitzki	Werks-Tel.: 2 68 71
Großenbaum:	Heinz Buttler	Werks-Tel.: 51 39 u. 52 04
Hüttenheim:	Walter Koske	Werks-Tel.: 55 70 u. 55 60
Finnentrop:	Erich Kostewitz	Werks-Tel.: 68

Auch an andere gedacht



Etwas Besonderes hatte sich die Schicht 917 des Werkschutzes einfallen lassen. Gemeinsam mit den Ehefrauen machte man einen Tagesausflug nach Reichswalde und verlebte hier einige schöne Stunden mit Spaziergängen und Unterhaltungsspielen. Es ging aber nicht nur darum, den Tag gemütlich zu verbringen, sondern man dachte auch an die Kinder, die nicht so frei, frühlich und gesund sind wie andere. Es wurde eine Sammlung durchgeführt und für den Erlös dieser Sammlung kauften die Werkschutzleute einen zusammenklappbaren Rollstuhl, den sie dem Franz-Hitze-Haus in Walsum, einer Tagesstätte für Behinderte, zur Verfügung stellten. Auf unserem Bild nimmt Frau Miebach von Johannes Marisch und Walter Schön-lau (rechts) diesen Stuhl in Empfang.

Vor jetzt zwei Jahren stellte die Werkzeugzeitung den TV Jahn Hiesfeld vor und begann damit eine Serie unter der (ungeschriebenen) Überschrift: Wo treiben unsere Belegschaftsmitglieder Sport? Jahn Hiesfeld ist besonders mit der ATH verbunden, weil etwa fünfzig Prozent der Mitglieder hier beschäftigt sind. Die damals erwähnten großen Bauvorhaben sind inzwischen Wirklichkeit geworden: Das Clubhaus steht und wird eingerahmt von Wald auf der einen und Tennisplätzen auf der anderen Seite. Im Bild Elisabeth Bocksteegers, Sekretärin in der ATH-Finanzabteilung.



Hüttenmänner waren mit dabei

Anlässlich der 10jährigen Partnerschaft zwischen den Städten Duisburg und Calais weilte Ende September eine Delegation der DRK-Bereitschaften 5 und 6, in denen eine ganze Reihe von ATH-Mitarbeitern vorwiegend aus den Werksbereichen Ruhrort und Hüttenbetrieb in ihrer Freizeit aktiv tätig sind, in der französischen Patenstadt.

Ein reichhaltiges Programm, auf dem auch der Empfang beim Bürgermeister stand, ließ die vier Besuchstage wie im Fluge vergehen. Die örtliche Rote Kreuz-Organisation „Protection Civile Calais“ mit ihrem Präsidenten Henri Mangin hatte sich bei der Gestaltung der Be-

suchstage sehr viel Mühe gegeben.

Eine Fahrt entlang der Kanal-küste war sehr reizvoll. Auf sehr starkes Interesse stieß die Besichtigung des Tunnelleinstichs außerhalb der Stadt Calais. Mit der Errichtung dieses Tunnels unter dem Ärmelkanal zwischen Calais und Dover wird eine direkte Verbindung zwischen dem europäischen Festland und den britischen Inseln geschaffen. Vorgesehen ist ein zweisepuriger Zugverkehr, der etwa 1990 aufgenommen werden soll. Der Plan, den Kanal zu untertunneln, ist schon „uralt“. Aber alle bisherigen Ansätze dazu scheiterten sowohl an den techni-

Die Besucher aus Duisburg blieben nicht nur in Calais, sondern sahen sich auch in der Umgebung um. So besuchten sie auch den Soldatenfriedhof in Arras, wo sie

einen Kranz niederlegten. Dieser Friedhof wurde bereits nach dem Ersten Weltkrieg angelegt. Unser Bild zeigt die Duisburger Besucher auf dem Weg zur Gedenkstätte



Das ist der Tunnelleinstich in der Nähe der Stadt Calais. Dies ist der Anfang für die Verwirklichung des uralten Projektes einer direkten Verbindung zwischen dem Festland und England

schen Gegebenheiten der Vergangenheit als auch vor allem an der Finanzierungsfrage.

Das internationale Rote Kreuz-Treffen in Lille war einer der Höhepunkte dieser Tage. Erstmals wurde bei diesem Treffen die Kommandeur-Ehrensperre

der Organisation Protection Civile an das Mitglied eines Gastlandes verliehen. Kurt Janusch, Leiter der Männerbereitschaft 5, erhielt diese Auszeichnung. Darüberhinaus wurden mit Freundschaftsmedaillen ausgezeichnet: Kreis-Bereitschaftsführer Heinrich Klostermann, Bereitschaftsführer Karl-Heinz Ganser sowie die DRK-Männer Johann Rosch, Matthias Melchior, Josef Samek, Josef Szymaniak, Leon Meeßen, Hans Menzel, Helmut Moseler und Gerhard Buchholz.

Ein geselliges Beisammensein bildete den Abschluß der vier Besuchstage in Calais. Zahlreiche Erinnerungsgeschenke wurden ausgetauscht. In heiterer Runde ging es zwar zweisprachig zu, doch in der Freundschaft war man eins.

Im nächsten Jahr wird eine Delegation der französischen Organisation Protection Civile Calais zu einem Gegenbesuch in Duisburg erwartet. Dann besteht diese Freundschaft, die sich parallel zur gewissermaßen „offiziellen Partnerschaft“ der beiden Städte Duisburg und Calais entwickelt hat, bereits sechs Jahre.



Vorstände der Krankenkassen und der Vertreterversammlungen

Am 8. Oktober hatte die Betriebskrankenkasse Ruhrort, am 9. Oktober die von Hamborn ihre konstituierende Sitzung der Vertreterversammlung. Beide Versammlungen wählten Arbeitsdirektor Kurt Doese zum Vorsitzenden ihres Vorstandes.

Hamborn

Dem Vorstand der Hamborner Betriebskrankenkasse gehören jetzt neben Kurt Doese, Man-

fred Kollenbach (Stellvertretender Vorstandsvorsitzender), Karl-Heinz Schicks, Karl-Heinz Weihs, Alfred Gronnemann, Heinz Zapp, Heinz Richter, Werner Fiegler, Erich Kleinhans, Hermann Gehrmann und Herbert Gailus an.

Vorsitzender der Vertreterversammlung wurde Heinrich Benning. Die Widerspruchsstelle setzt sich jetzt so zusammen: Erwin Westrich, Fritz Fuhrmann und Winfried Lehmbrink (Stell-

vertreter) wurden aus Versichertenvertretern gewählt. Direktor Hans-Gert Woelke vertritt die Arbeitgeber.

Ruhrort

Die Ruhrorter Vertreterversammlung wählte erneut Eberhard Sauerbier zu ihrem Vorsitzenden. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Arbeitsdirektor Kurt Doese bestellt, Vertreter ist Personaldirektor Johann Billen.

Zur Widerspruchsstelle gehören von der Arbeitgeberseite Personaldirektor Johann Billen, Stellvertreter Abteilungsdirektor Dr. Hubert Rese, als Vertreter der Versicherten Werner Brendt und

als Stellvertreter Herbert Goworek. Zum Schriftführer wurde Hans-Ulrich Conrad benannt.

In den Vorstand der Betriebskrankenkasse wurden berufen: Leo Ziegler, Friedrich Weber, Heinrich Peeters, Heinrich Bour, Wilfried Bäter, Helmut Kewitz, Wilhelm Keuntje und Manfred-Gerd Roosen. Stellvertreter sind Wilhelm Grywatz und Karl-Heinz Hönig.

Vorsitzender des Vorstandes der Krankenkasse Ruhrort/Hüttenbetrieb blieb Arbeitsdirektor Kurt Doese. Stellvertretender Vorsitzender wurde Leo Ziegler. Auch hier ist Hans-Ulrich Conrad Schriftführer.

Mußestunden mit Farbe und Pinsel

Die letzten Spuren der Beecker Kirmes waren noch nicht ganz beseitigt, da prangten in der Stadtbücherei in Beeck eine ganze Reihe beachtlicher Bilder. Ein grafisch eigenwilliges Schild mit der Aufschrift „Horst Klischies, Röttgersbach“ gab Hinweis auf den Urheber dieser Bilder, die mit Sorgfalt zu einer kleinen Ausstellung in der Beecker Stadtbücherei zusammengestellt waren. Natürlich wird sich so mancher Liebhaber derartiger Arbeiten die Frage gestellt haben: Wer ist Horst Klischies?

Da in Beeck sehr viele Mitarbeiter der ATH wohnen, ist schon aus diesem Grund die Beantwortung dieser Frage interessant. Handelt es sich doch hier um einen Mitarbeiter der ATH. Horst Klischies, gelernter Kaufmann, arbeitet seit 1958 in der Hamborner Betriebswirtschaft der August Thyssen-Hütte. Sieht man seine teils sehr eigenwilligen Arbeiten, drängt sich eine weitere Frage auf: Ob er wohl den Traum vom großen Maler träumt? Doch weit gefehlt!

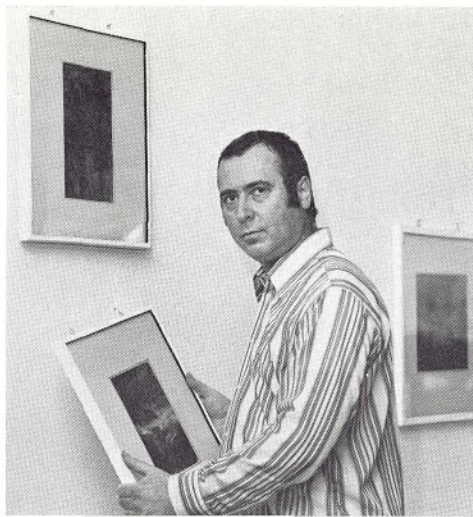
Horst Klischies, der 1936 in Hamborn geboren wurde, entdeckte seine Neigung zum Zeichnen und Malen bereits in der Volksschule. Zunächst gab es eine nur unmerkliche Weiterentwicklung auf diesem Gebiet. Doch schon während der danach folgenden Realschulzeit zeigten sich Steigerungen. Als er in der Kaufmannslehre war, kamen seine ersten Ölbilder zustande. Ein entscheidender Schritt erfolgte 1954 durch den Besuch der Volkshochschule, wo er sich mit der Mischtechnik intensiv vertraut machte. Auch in Tempera versuchte er sich mit Erfolg.

Nach dem Ende seiner Lehrzeit ergaben sich für Horst Klischies

Möglichkeiten, auch auf dem Gebiet der Plakat- und Schriftmalerei Erfahrungen zu sammeln. Wenn es auch im Nachhinein nur eine Episode war, so ist es doch ein Glied in der Kette seiner Weiterentwicklung.

Obwohl Klischies 1960 ein Studienangebot erhielt, blieb er auf der Hütte und pflegte in seiner Freizeit sein Hobby mit unverminderter Gründlichkeit weiter. Hierbei suchte er nicht nur nach einer Verbesserung seiner Maltechnik, sondern forschte auch nach dem Schaffen großer Maler, wie etwa Emil Nolde. In dieser Vielfalt gezielter Freizeitbetätigung liegt sicherlich der Schlüssel zu der ausgefeilten Technik, die Horst Klischies die Möglichkeit verschafft, seinen Bildern eine ganz eigene Handschrift zu verleihen, nämlich seine persönlichen Empfindungen an die Motivstimmung zu binden.

Ausdrucksstärke zeigt sich von Bild zu Bild, doch sollte man es von den jeweiligen Motiven her differenzierter sehen. Einzelne Blumen sprechen auch in der Natur anders an als beispielsweise ein Felsmassiv. Bei den Landschaftsbildern überwiegen bei Horst Klischies die Alpenmotive. Doch das ist kein Wunder.



An Motiven mangelt es bei Horst Klischies nicht. Hier sind es Aquarelle

Der Freizeitmaler Klischies ist ein großer Freund der Dolomiten, die in den letzten ein- und zwei Jahrzehnten immer wieder zu seinem Reiseziel wurden. Die Vielfalt dieser Landschaft wird, so wie Horst Klischies es im Augenblick sieht, auch weiterhin sein bevorzugtes Betätigungsfeld bleiben.

Eine Gefahr, hier mit der Zeit seine Linie zu verlieren, ist bei Klischies nicht gegeben, was uns schwer seinen Bildern zu entnehmen ist. Sie sind impressionistisch, mit einer ganz persönlichen Note, die zu einem erheblichen Teil durch eine sich weiterentwickelnde Technik erzielt wird. Das ergibt sich aus der Freiheit bei seinem Schaffen, wie Horst Klischies sich selbst erläuterte.

„Tagsüber gehe ich meiner Tätigkeit auf der Hütte nach, um eine Basis für meinen und meiner Frau Lebensunterhalt zu haben. Nur so kann ich mich frei von Zwängen irgendwelcher Aufträge in meiner Freizeit der Malerei widmen.“ Auf die Weiterentwicklung der Freizeitmalerie von Horst Klischies darf man gespannt sein.

Eines seiner eigenwilligen Bergmotive in Öl: Die „Drei Zinnen“ in den Dolomiten



In Erinnerung gebracht Ab 1. Januar '75 neue Beiträge

Wie die Werkzeitung in ihrer Ausgabe 6/7 bereits ausführlich berichtete, beschlossen auf den Jahreshauptversammlungen der Jubilaren-Vereinigungen Ruhrort und Hamborn die Mitglieder mit Stimmenmehrheit eine Satzungsänderung bei der Beitragsleistung. Auslösend hierfür war die angespannte Finanzsituation in beiden Jubilaren-Vereinigungen.

Während in Hamborn diese Änderung bereits vollzogen wurde, gilt sie für die Mitglieder der Ruhrorter Jubilaren-Vereinigung ab 1. Januar 1975. Der Monatsbeitrag beläuft sich dann auf drei DM. Die Frauen von verstorbenen Mitgliedern zahlen bei Aufrechterhaltung ihrer Mitgliedschaft einen Monatsbeitrag von zwei DM.

Allen Mitgliedern sei hiermit die neue Regelung in Erinnerung gebracht. Das gilt vor allem für diejenigen, die ihre Beiträge selbst bezahlen.

Die Beitragserhöhungen werden nicht nur die Finanzsituation der Jubilaren-Vereinigung entspannen, sondern auch bessere Leistungen als bisher ermöglichen.

Walsumer „Roller“ deutscher Meister

Zum 4. Male ohne Unterbrechung errang das Rollhockey-Team der RESG Walsum — die Werkzeitung berichtete im Dezember 1973 über diesen Verein — den deutschen Meistertitel. Nach dem klaren 8:3-Sieg beim RSC Iserlohn am 12. Oktober war bereits drei Runden vor Saisonende die Entscheidung gefallen. Insgesamt hat die RESG Walsum bisher acht deutsche Rollhockey-Meisterschaften geholt.

Tageszeitung: Freundliches über Hochofen Schwelgern

Der Hochofen Schwelgern hat viele Schlagzeilen gemacht — in jüngster Zeit eher positive. Eine Duisburger Zeitung schrieb jetzt: „Gutachter: ‚Schwarzer Riese‘ ist jetzt ein akustischer Zwerg.“ Grundlage dieser Meldung ist ein Gutachten, in dem der ATH bescheinigt wird, daß der Hochofen die vom staatlichen Gewerbeaufsichtsamt geforderten Geräuschwerte nicht überschreitet. Messungen eines Essener Institutes ergaben, daß die kritische Geräuschgrenze schon seit längerer Zeit unterschritten wurde.

Von der Breite zur Leistung

Homberg am Niederrhein war von jeher für eine ganze Reihe von Mitarbeitern der ATH vornehmlich aus dem Ruhrorter Werksbereich ein bevorzugter Wohnort. Doch der Lebensraum nach Feierabend beschränkt sich nicht nur auf die eigenen vier Wände oder die Grünzonen, sondern erstreckt sich neben anderen Möglichkeiten auch auf den Sport, wie etwa beim VfB Homberg.

Vor fünf Jahren entschlossen sich der Homberger SV und die SpVgg. Hochheide 89/19 zu einer Fusion. Finanzielle Überlegungen führten zu dieser „Vernunftehe“, aus welcher der VfB Homberg hervorging.

Wie sich heute zeigt, brauchte man den Entschluß nicht zu bereuen. Mit 1100 Mitgliedern, in fünf Abteilungen auf gegliedert, zählt der VfB Homberg mit zu den Großvereinen am linken Niederrhein. Unter Leitung des 1. Vorsitzenden Dr. Wolfgang Kreth arbeitet der Vorstand in guter Harmonie mit den Abteilungen zusammen, in denen ein reger Sportbetrieb herrscht.

Das größte Publikumsinteresse gilt natürlich auch hier den Fußballern. Die veraltete 1. Mannschaft ist im Frühjahr wieder von der Verbandsliga in die Landesliga abgestiegen. Bis auf



Mit munterem Ballspiel erfreute der Nachwuchs die Freunde des VfB Homberg, als die vorbildliche Anlage

an der Schillerstraße am 9. September 1974 diesem Sportverein offiziell übergeben wurde

die Routiniers Straschitz und Lederer wurde inzwischen das Aufgebot gänzlich verjüngt. Dieses junge Team beginnt sich jetzt erfolgreich in der Landesliga zu mausern.

Noch bessere Besucherzahlen gab es aber in der Vergangenheit. Schon in den 30er Jahren spielten die Fußballer des sogenannten „kleinen HSV“ am Niederrhein eine führende Rolle. Nicht viel anders war es nach dem Krieg. 1953 wurde der Homberger SV nach einer 2:3-Niederlage gegen SV Bergisch-Gladbach 09 in Wuppertal vor 35 000 Zuschauern immerhin Deutscher Amateur-Vizemeister. Und noch vor zehn Jahren war der „kleine HSV“ eine Saison in der inzwischen aufgelösten Regionalliga West zu finden.

Doch das alles ist inzwischen Geschichte. Die Zukunft liegt bei

der Jugend, ist erkennbar in ihren Erfolgen. Insgesamt 14 Jugendmannschaften werden beim VfB Homberg mit viel Sorgfalt betreut. Die Mannschaft der A-Jugend ist in der Niederrhein-Leistungsklasse vertreten. Eine stolze Serie verzeichnete die Mannschaft der B-Jugend. Anfang Oktober absolvierte dieses Team das 70. Spiel ohne Niederlage! Zu erwähnen sind ferner die zahlreichen Kontakte zu Sportvereinen im westlichen Ausland.

Leistungsstark ist auch die Handballabteilung. Im Hallenhandball schaffte die 1. Mannschaft in der vergangenen Saison den Aufstieg zur Regionalliga. In der zweithöchsten deutschen Spielklasse hat der von Ex-Nationalspieler Walter Schädlich trainierte Neuling allerdings „Lehrgeld“ zahlen müssen. Handball-Obmann Reichel hofft aber, daß zumindest der Klassenverbleib sichergestellt werden kann. Auch hier wird selbstverständlich rege Nachwuchspflege betrieben. Vier junge Mannschaften verschiedener Altersklassen reifen heran.

Lebendig wie das Spiel selbst ist die Tischtennisabteilung. Die

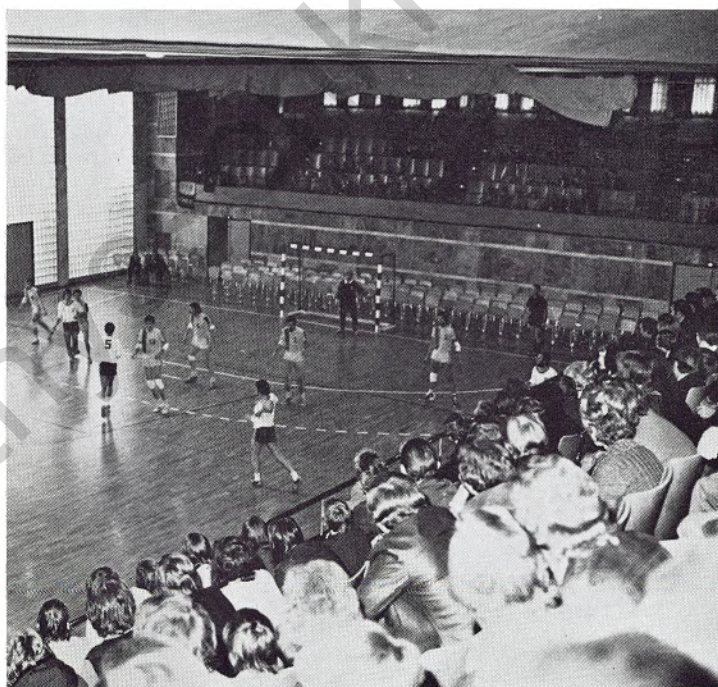
letzten Erfolge zeigen auch hier einen Aufwärtstrend.

Zum eigentlichen Breitensport muß man beim VfB Homberg drei Frauen-Gymnastikgruppen zählen. Hinzu kommt noch eine Trimm-Dich-Gruppe, in der auch Volleyball-Interessenten ihre Betätigung finden. Damit schließt sich der Kreis der Aktivitäten.

Platzschwierigkeiten gibt es nach Aussagen von Hauptgeschäftsführer Arndt nicht, obwohl 26 ballspielende Mannschaften vorhanden sind. Die von der Stadt neugestaltete Anlage an der Schillerstraße, mit Rasenplatz, Klubhaus und Flutlichtanlage ausgestattet, ist ein „Schmuckstück“. Zur Verfügung stehen ferner noch die Anlage am Alefskamp in Hochheide und das Rheinstadion. Die Handballmannschaften spielen in der Glück-Auf-Halle. Alle Anlagen können die Homberger Sportler übrigens kostenlos benutzen.

Man hofft, daß das auch in Zukunft so bleiben wird und keine zusätzlichen Kosten auf den Verein zukommen. Mit dieser Mitgliederzahl und der dahinterstehenden Sportbegeisterung ist der Vorstand sicher, alle Klippen umschiffen zu können.

Hallenhandball in der Homberger Glück-Auf-Halle. Eine Szene aus dem Regionalligaspiel VfB Homberg gegen TV Oppum



Das ist die spielstarke Mannschaft der A-Jugend. Sie muß sich in der höchsten Leistungsklasse am Niederrhein behaupten



92 JAHRE ALT

FRITZ BROZIO

In einer dem Alter entsprechend guten Verfassung vollendete Fritz Brozio am 10. Oktober das 92. Lebensjahr. Er wurde am 10. Oktober 1882 im ostpreußischen Treuburg geboren. Hier verbrachte er auch seine Kindheit und einen Teil seiner Jugendjahre. Nach der Militärzeit in Insterburg kam Fritz Brozio ins Ruhrgebiet. Als Schmied fand er einen Arbeitsplatz im Übertagebetrieb auf Schacht 1 und 6 des Hamborner Bergbaus. 1913 kam er als Schmied zur Hauptwerkstatt der Hütte in Bruckhausen. 1925 wechselte er zur Eisenbahn-Werkstatt. Als 67jähriger ging er 1949 in den wohlverdienten Ruhestand, den er bei einer seiner drei Töchter in Mülheim/Ruhr verbringt. Am Geburtstag stellten sich zahlreiche Gratulanten ein. Die Glückwünsche der ATH und des Jubilarenvereins



überbrachte Prokurist Werner Haftmann, Leiter der Hamborner Sozialabteilung.

PERSONALMAPPE

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1974 wurden zu Abteilungsdirektoren ernannt: Dr. Dieter Goos, Verkauf R; Karl-Heinz Kunz, Verkauf G und Dr. Heinz-Gerd Stein, Finanzen I. Betriebsdirektoren wurden Helmut Ahrens, Stahl- und Walzwerke Bruckhausen und Dr. Heinz Schacky, Erhaltungsbetrieb Ruhrort/Hüttenbetrieb.

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

Eheleute Hermann Felderhoff, Duisburg-Meiderich, Gabelsberger Str. 50, 4. November

Eheleute Ernst Schmitz, Duisburg-Beeck, Talstr. 24, 7. November

Eheleute Rudolf Beimbauer, 4131 Baerl, Graf-schaffer 124, 8. November

Eheleute Josef Rheinbay, Duisburg-Meiderich, Bahnhofstr. 36, 15. November

Eheleute Wilhelm Hannig, 4390 Gladbeck, Zum Brink 2, 3. Dezember

Eheleute Wilhelm Ingenhoff, Dinslaken, Zille-str. 18, 5. Dezember

Eheleute Wilhelm Bernthsen, Duisburg-Hamborn, Schillerstr. 75, 6. Dezember

Eheleute August Dettmann, Duisburg-Duisern, Falkstr. 53, 6. Dezember

Eheleute Artur Most, Duisburg-Meiderich, Her-warthstr. 74, 6. Dezember

Eheleute Emil Matczik, Duisburg-Hamborn, Am Bischofskamp 25, 7. Dezember

Eheleute Friedrich Kruse, Duisburg-Hamborn, Pestalozzistr. 22, 13. Dezember

Eheleute Georg Strangfeld, Duisburg-Hamborn, Kolpingstr. 42, 23. Dezember

Eheleute Otto Henschke, Duisburg-Laar, Schillstr. Nr. 28, 24. Dezember

Eheleute Franz Kollegger, Duisburg-Meiderich, Kornstr. 20, 27. Dezember

95 JAHRE ALT

Johann Ziolkowski, Duisburg-Meiderich, Bohn-hoeffer Str. 22, 15. November

94 JAHRE ALT

Ferdinand Eversberg, Duisburg-Hamborn, Droste-Hülshoff-Str. 26, 27. November

Martin Retaiski, 4103 Walsum, Heinestr. 91, 31. Dezember

90 JAHRE ALT

Leo Diker, 4223 Voerde, Bahnhofstr. 178, 19. November

Wilhelm Weibels, Duisburg-Beeck, Flottenstr. 62, 20. November

Friedrich Danielowski, 4223 Voerde, Taubenstr. 10, 3. Dezember

Klara Massion, 5500 Trier, Memelstr. 22, 22. Dezember

80 JAHRE ALT

Franz Lehmann, 5042 Erftstadt/Liblar, Berthold-Brecht-Str. 2, 1. November

Ernst Nentwig, Duisburg-Hamborn, Gottliebstr. 35, 2. November

Bernhard Schulz, Duisburg-Hamborn, Schlesische Str. 27, 4. November

Karl Siebenhuener, Duisburg-Hamborn, Sofien-str. 4, 4. November

Heinrich Kalwa, Homberg, Halener Str. 56, 13. November

Friedrich Gerards, 5100 Aachen, Friedrichstr. 20, 21. November

Heinrich Abel, Duisburg, Brucknerstr. 29, 23. November

Martin Schallen, Duisburg-Meiderich, Bleibtreu-str. 7, 24. November

Alois Wittowski, Duisburg-Beeck, Karl-Albert-Str. 25, 4. Dezember

Wilhelm Kahmann, Homberg, Zollstr. 12, 20. Dezember

Heinrich Rutert, Duisburg-Meiderich, Gerhard-str. 37, 23. Dezember

Friedrich Unterharnscheidt, 4307 Kettwig, Auf der Roetsch, 14, 24. Dezember

Emil Krüger, Duisburg-Hamborn, Ziegelhorst-str. 12, 25. Dezember

Johann Schröder, Duisburg-Laar, Werthstr. 64, 26. Dezember

Friedrich Dombrowski, Homberg-Hochheide, Luisenstr. 32, 27. Dezember

Thomas Okrucinski, Duisburg-Beeckerwerth, Altenahrer Str. 6, 28. Dezember

Karl Butz, Duisburg-Meiderich, In den Groon-landen 18, 31. Dezember

Wilhelm Demning, Duisburg-Beeck, Friedrich-Ebert-Str. 239, 31. Dezember

Reinhard Jülicher, Duisburg-Meiderich, Metzger Str. 6, 31. Dezember

Gesprächspartner - Gesprächspartner



Dr. Hans-Günther Sohl, bis 1973 Vorstandsvorsitzender und seitdem Aufsichtsratsvorsitzender der ATH, ist als Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie häufig Gesprächspartner in Sachen internationaler Wirtschaftsbeziehungen. In den vergangenen Monaten zum Beispiel bei den deutsch-amerikanischen Wirtschaftsgesprächen (Bild oben links), als Leiter einer Industriedelegation in Brasilien (oben rechts) und im Gespräch mit Jugoslawiens Staatspräsident Tito.



Neues für Fahrgemeinschaften

Fahrgemeinschaften machen Umwege nötig. Für ATH-Mitarbeiter gab es bisher schon unter bestimmten Bedingungen Versicherungsschutz für solche Umwege bei der Fahrt zum Arbeitsplatz. Seit dem 1. Januar 1974 ist dieser Versicherungsschutz erweitert worden.

- Die Teilnehmer an der Fahrgemeinschaft müssen nicht sämtlich „Versicherte“ im Sinne der Reichsversicherungsordnung sein. Auch bei Mitnahme von allgemein „Berufstätigen“ besteht Versicherungsschutz.

- Es wird nicht vorausgesetzt, daß die Mitfahrer in demselben Betrieb tätig sind.

- Der Versicherungsschutz bleibt auch bei der Mitnahme der Ehefrau zu deren Arbeitsstätte und der Kinder zur Schule oder zum Kindergarten erhalten.

- Wenn bei der neuen Regelung auch in erster Linie an regelmäßige Fahrgemeinschaften gedacht ist, so schließt sie jedoch den Versicherungsschutz bei gelegentlicher Mitnahme nicht aus.



GEORG RUSTER
Betr.-Monteur
Erh.-Betr. Hochofen
Hamborn — 2. November



PETER JAKOB
Verlader
Breitflachwalzwerk
Großenb. — 3. Nov.



JOSEF SONNTAG
Ausgeber — Reserve-
teillager — Duisburg-
Süd — 10. November



FRANZ GRABOWITZ
Waschraumwärter
Soz. Betr.-Einrichtung II
19. November



GEORG WRONA
Verwieger — Verkehrs-
wirtschaft — Hamborn
22. November



FRANZ AUGUST
1. Stahlwerksarbeiter
Oxygenstahlw. Beecker-
werth — 15. Dezember

25 JAHRE IM DIENST

Werke Hamborn, Bruckhausen und Beeckerwerth

- Werner Blaszkiewicz**, Warmbettarbeiter, Zurich-
tung I, 17. November
Edith Tofahrn, Stenokontoristin, Neubauabtei-
lung, 17. November
Kurt Depner, Leerstandfahrer, Erh.-Betr. Hochofen
Hamborn, 21. November
Helmut Rheingans, Abteilungsleiter, Betriebs-
wirtschaft, 1. Dezember
Ferdinand Linden, Abteilungsleiter, Neubauab-
teilung, 9. Dezember
Rudolf Kropvissek, Kranführer, Erh.-Betr. Bruck-
hausen, 14. Dezember
Helmut Gabriel, Gasttaublader, Hochofen Ham-
born, 18. Dezember
Karl-Heinz Heina, Bandsortierer, Verzinkung I,
21. Dezember
Franz Wollschläger, Res.-Kranführer, Erhaltung-
betrieb Bruckhausen, 28. Dezember
Hans-Günter Garstecki, Unterbrandmeister,
Werkschutz, 30. Dezember
Heinz Szymankiewicz, Kolonnenführer, Zentrale
Reparatur-Abteilung, 30. Dezember
Johannes Tebart, Schlosser, Erh.-Betr. Hochofen
Hamborn, 31. Dezember

Kokerei ATH

- Günter Borowski**, Meister, 1. November
Richard Rosenau, Bedienungsmann, Ofenbetrieb,
17. November

Betriebsbereich Duisburg-Süd

- Karl Brune**, Sortierer, Breitflach-Walzwerk,
2. November
Albert Rink, Oberwachmann, Werkschutz,
2. November
Rudolf Schöning, Steuerer, Blechwalzwerk,
2. November
Ferdinand Schuchnegg, Messereinrichter,
Warmbandadjustage, 2. November
Bruno Wesendonk, Kranführer, Kranbetrieb
Großenbaum, 2. November
Wilhelm Wilbs, Schlosser, Betriebsschlosserei,
2. November
Horst Alt, Techn. Angestellter, Abnahmezentrale,
9. Dezember
Karl Teigelkamp, Elektriker, Elektr. Erhaltung,
Blechwalzwerk, 20. Dezember

Walzwerk „Grillo Funke“ GmbH

- Hans-Jürgen Skonietzki**, Rohrschlosser,
10. November
Willi Mendritzki, Staplerfahrer, 18. November
Kurt Bieber, 1. Mann Klebeschütz,
19. Dezember

Werk Ruhrort

- Stefan Przybylski**, 1. Stahlbauschlosser, Werk-
stätten, 2. Dezember
Günter Tennigkeit, Waschraumwärter, Soziale
Betriebseinrichtung II, 2. Dezember

Franz Heinrichs, 1. Zurichtungsarbeiter, Fein-
straße, 20. Dezember

Karl-Heinz Schäfer, qual. Schlosser, Erhaltung-
betrieb Stahl-/Walzwerke, 20. Dezember

Herbert Schmitz, Meister, Feinstraße,
20. Dezember

Wilhelm Wolfers, Maschinist, Kraftwerke und
Stromverteilung, 20. Dezember

Helmut Matzke, 1. Zurichtungsarbeiter, Fein-
straße, 21. Dezember

Otto Reiß, Büroangestellter, Betriebswirtschaft,
21. Dezember

Helmut Ruterl, Steuerer, Überbetriebliche Energie-
abteilung, 21. Dezember

Jakob Reitz, Vorarbeiter Qualitätsbeobachter,
Qualitätswesen, 22. Dezember

Werner Reuten, Kolonnenführer Rohrschlosser,
Werkstätten, 1. November

Franz Baumann, 1. Oberwachmann, Werkschutz,
4. November

Paul Bohnes, qual. Betriebsschlosser, Erhaltung-
betrieb, 9. November

Wilhelm Greszik, 1. Wachmann, Werkschutz,
9. November

Wilhelm Macha, Obermaschinist, Überbetriebliche
Energieabteilung, 18. November

Hans-Jürgen Schumacher, Techniker, Erhaltung-
betrieb Stahl-/Walzwerke, 18. November

85 JAHRE ALT

Albert Heiermann, Duisburg, Ludgeriplatz 15,
13. November

Hermann Sennert, Duisburg-Beeck, Flottenstr. 55,
22. November

August Grzegorzik, Duisburg-Hamborn, Franz-
str. 23, 29. November

Erich Glesmann, 4103 Walsum, In der Dell 6,
3. Dezember

Paul Guensche, Duisburg-Neudorf, Nibelungen-
str. 3/I, 18. Dezember

Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

Werke Hamborn, Bruckhausen und Beeckerwerth

	geb.	gest.
BRUNS, Theodor	1922	20. Juli
PAHLKE, Alfred	1926	22. Juli
TOLKIEN, Sabine	1944	27. Juli
RÖSLER, Franz	1914	2. Aug.
MECH, Robert	1926	19. Aug.
POLLMANN, Bernhard	1900	21. Aug.
ELAMRANI, Ahmed	1942	22. Aug.
DIETRICH, Martha	1906	26. Aug.
TOPF, Margarete	1902	27. Aug.
GRAMS, Johann	1920	28. Aug.
LOSKIEL, Hermann	1897	31. Aug.
TEPASS, Albert	1910	1. Sept.
KORDAN, Alfred	1917	2. Sept.
LEENDERS, Heinz	1935	5. Sept.
BECKER, Heinrich	1923	7. Sept.
DAMEN, Arnold	1914	11. Sept.
SEIDE, Robert	1892	11. Sept.
WERNER, August	1903	13. Sept.
HEYDTHAUSEN, Günter	1927	15. Sept.
MOGK, Oskar	1881	15. Sept.
FUHRMANN, Rudi	1934	17. Sept.
KÖHLER, Alfred	1911	18. Sept.
BAUKLOH, Rolf	1916	22. Sept.
HEMPEN, Bernd	1888	27. Sept.
LINKE, Karl	1920	28. Sept.
DALMÜHLE, Alex	1891	1. Okt.
RÜTTGERS, Berta	1923	1. Okt.
VELTEN, Oskar	1910	5. Okt.
GITZEN, Johann	1901	7. Okt.
SCHMITZ, Heinrich	1905	7. Okt.
ZOLL, August	1903	11. Okt.

Werk Ruhrort

FÜSSER, Emil	Pensionär (Wächter, Werkschutz)	1903	25. Juli
GRUNENDAHN, Johanna	Putzfrau, Allgemeine Verwaltung	1922	27. Aug.
BRAUN, Bruno	Pensionär (Walzer, Zurichtung I)	1918	31. Aug.
WITTENBERG, Hermann	Pensionär (Kolonnenführer, Erhaltungsbetrieb)	1896	2. Sept.
MAAS, Richard	Pensionär (Steinpresser, Blasstahlwerk)	1904	4. Sept.
GELDRY, Alexander	Pensionär (Wächter, Werkschutz)	1909	6. Sept.
LAABS, Willi	Pensionär (1. Masch., Erhaltungsbetr. Hochofen)	1903	11. Sept.
REINE, Johannes	Oberwachmann, Werkschutz	1920	13. Sept.
MAAS, Friedrich	Pensionär (Schmierer, Schlackenmühle)	1900	19. Sept.
LUKASZEWSKI, Theodor	Pensionär (Kolonnenführ., Thomasschlackenmühle)	1903	21. Sept.
BIEBER, Friedrich	Pensionär (Schlosser, Maschinenbetrieb Fertigstr.)	1897	22. Sept.
STEINBRINK, Hermann	Pensionär (Materialausgeber, Zentralmagazin)	1905	22. Sept.
HAMPL, Karl	Pensionär (Verputzer, Walzwerke)	1885	24. Sept.
DRESCHER, Josef	Pensionär (1. Pfannenmann, Blasstahlwerk)	1919	27. Sept.
HENDRICKS, Heinrich	Pensionär (1. Elektriker, Erhaltungsbetrieb Walzw.)	1903	2. Okt.

Betriebsbereich Duisburg-Süd

LESCHER, Ewald	2-A-Stapler, Sammelstelle	1938	31. Aug.
----------------	---------------------------	------	----------

